

Geschichte — Selbstverständnis — Aufgaben der internationalen katholischen Medien-Organisationen (III): Office Catholique International du Cinéma (OCIC)

Mit dem folgenden Beitrag beschließt CS eine dreiteilige Serie, in der sich die internationalen katholischen Medienorganisationen vorstellten, ihre historische Entwicklung nachzeichneten, ihr Selbstverständnis umschrieben sowie ihre Ziele und Aufgaben erläuterten. Den Bericht des OCIC-Informations-Sekretärs, Pater Emmanuel Flippo (Paris) über das Internationale Katholische Filmbüro übersetzte Irmgard Dangl (Aachen) aus dem Französischen.

I. Geschichte

Auf Initiative der „Union Internationale des Ligues Féminines Catholiques“ (Internationale Union der Liga katholischer Frauen) wurde im Jahre 1928 nach Den Haag ein Kongreß einberufen, den an Film-Fragen interessierte Katholiken sowie offizielle Vertreter der katholischen Filmarbeit aus 15 Nationen besuchten. Da man den internationalen Charakter des Films erkannte und darüber hinaus dem Wunsch nach einem Forum entsprechen wollte, auf dem man Erfahrungen austauschen und eine permanente Zusammenarbeit anstreben konnte, gründete man das „Office Catholique International du Cinéma“, das Internationale Katholische Filmbüro. Man betraute ein provisorisches Büro mit der Aufgabe, vorläufige Statuten zu erarbeiten und sobald wie möglich einen zweiten Kongreß vorzubereiten.

München war der Ort des zweiten Treffens vom 17. bis 20. Juni 1929. Diese erste offizielle Begegnung führte zur Berufung eines Komitees und zur Errichtung eines Verwaltungsbüros. Delegierte aus Deutschland, Österreich, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Litauen, den Niederlanden, Polen, Portugal, der Schweiz und der Tschechoslowakei billigten die vorläufigen Statuten. Aus intensiver Arbeit wuchsen auf der nächsten Versammlung in Brüssel im Jahre 1933 wesentliche Reformen. So erhielt das OCIC ein ständiges Sekretariat, das in der belgischen Hauptstadt eingerichtet wurde.

Die deutsche Besatzung beendete 1940 jedwede Aktivität dieses Koordinations-Büros. Das Vermögen wurde konfisziert. Während der Kriegsjahre übernahm in den USA ein provisorisches Direktions-Komitee die laufenden Geschäfte, bis sich die Lage im Jahre 1946 wieder soweit normalisierte, daß 1947 ein vierter Kongreß in Brüssel einen neuen Aufgabenbereich abstecken konnte. Seit 1949 organisierte man Film-Studententage anlässlich jeder Ratsversammlung des OCIC.

Weitere Bearbeitungen der Statuten wurden vom Heiligen Stuhl jeweils 1949 und 1961 gebilligt. Die wachsende Zahl der Mitglieds-Länder und die Modifizierung der Aufgaben machen eine periodische Anpassung dieser Statuten notwendig. Die jüngste Korrektur erfolgte im Herbst 1970 anlässlich der Ratsversammlung vom 10. bis 14. November in Luxemburg.¹ Die letzten Studien-Tagungen hielt das OCIC 1968 in Beirut und im November 1970 in Luxemburg ab.

Im Laufe der Jahrzehnte gründete das OCIC verschiedene Zweig-Sekretariate, um die regionalen oder sektoriellen Aufgaben unter der Leitung des Generalsekretariates wahrnehmen zu können.

II. Ziele

Das OCIC ist als internationale Vereinigung der Zusammenschluß der verschiedenen nationalen katholischen Film-Organisationen. Der Zweck wird nach den bis November 1970 gültigen Statuten wie folgt bestimmt:

- Studium sowohl der wirtschaftlichen wie der künstlerischen Komponenten des Films, seiner besonderen Ausdrucksmöglichkeit kulturellen Lebens, und zwar unter dem Aspekt der Rückwirkung auf Individuum und Gesellschaft sowie einer Beurteilung nach christlichen Wert-Kategorien.
- Koordinationsstelle zu sein für die nationalen katholischen Film-Organisationen, um deren Arbeit zu unterstützen, ihre Aktivitäten mit Zielrichtung auf die Lösung von gemeinsamen Problemen geistiger und moralischer Art zu bündeln, mit ihrem Einvernehmen alle jene Aufgaben zu übernehmen, die den nationalen Bereich übersteigen, und sie bei internationalen staatlichen oder nicht-staatlichen Vereinigungen zu vertreten.
- Die Filmbewegung in solchen Ländern zu initiieren, wo sie bisher noch kein Echo fand.
- Durch Publikation und Werbung Studientage und internationale Kongresse zu fördern sowie einen Beitrag zur Entwicklung der Film-Kultur zu leisten und vor allem den Einsatz dieses Mediums für kulturelle und erzieherische Zwecke zu promulgieren.

III. Struktur

Das oberste Gremium des OCIC ist die Ratsversammlung. Sie umfaßt die Vertreter der etwa 50 nationalen katholischen Filmbüros, die juristisch den Episkopaten der einzelnen Länder unterstehen. Nach der kürzlich vorgenommenen Überarbeitung sehen die neuen Statuten vor, in die Ratsversammlung neben den National-Büros auch andere internationale katholische Film-Gremien aufzunehmen, wie z. B. die Kommunikations-Referate einzelner Orden, Vertreter von Laien-Gruppen etc.

Administrative Aufgaben innerhalb der Vereinigung übernimmt ein Direktions-Komitee, das von der Ratsversammlung für einen Zeitraum von sechs Jahren gewählt wird. Die Mandate erlöschen alle zwei Jahre jeweils zu einem Drittel. Präsident und Generalsekretär des OCIC sind gleichzeitig auch Präsident und Generalsekretär des Direktions-Komitees, das sich vor November 1970 aus neun Mitgliedern der verschiedenen Nationalitäten zusammensetzte: Österreich, Kanada, Ägypten, Vereinigte Staaten, Indien, Italien, Niederlande, Puerto Rico, Peru.²

Das Direktions-Komitee entscheidet auch über die Einrichtung von Sekretariaten und Büros für spezialisierte Dienste. Auf regionaler Ebene bestehen gegenwärtig im OCIC das „Secrétariat pour l'Amérique Latine“ und das „Secrétariat pour Asie, Afrique et Océanie“. Für besondere Arbeitsgebiete unterhält das Internationale Filmbüro vier Fachstellen: den „Service audio-visuel pour le Développement (SAV)“, den „Service Enfance“, den „Service Scolaire“ und das „Département Profession“.

IV. Publikationen

Außer den regelmäßigen Veröffentlichungen der Regional-Sekretariate, „Informaciones“ für Lateinamerika und „Filmis“ für Asien, Afrika und Ozeanien, gibt das OCIC „Appréciations des Nouveaux Films“ zur Beurteilung neuer Filme (1.135 Filme im Jahre 1969) und die „Revue Internationale du Cinéma“ heraus. Letztere gründete im Jahre 1949 Dr. André Ruskowski, der erst kürzlich Leiter des Instituts für Soziale Kommunikation an der Universität St. Paul in Ottawa wurde. Unter seiner Regie gewann die Revue internationales Ansehen. Während der Blütezeit der Film-Zeitschriften in den verschiedenen Ländern widmete sich dieses Periodikum vornehmlich der Information, und zwar im Zeitraum zwischen 1959 und 1967. Heute liegt das Schwergewicht auf Monographien, wie z. B. „Le couple à l'écran“, „Races et peuples“, „Films à sujet religieux“, „L'enfant spectateur“, „La violence“. Parallel erschienen Monographien über einzelne Filme wie: „Ma nuit chez Maud“, „The Long Day's Dying“, „Hoa Binh“ usw.

Der „Service audio-visuel pour le développement“ hat die Priorität seiner Arbeit in der Produktion und Adaptation von Filmen für Entwicklungsländer, brachte aber auch eine Schallplatte über Psalmen in der indischen Tamil-Sprache heraus.

V. Allgemeine Handlungs-Richtlinien

Die Katholische Filmarbeit wuchs in den dreißiger Jahren aus Einzelbestrebungen, die Zuschauer in den Filmtheatern im Geiste der Enzyklika Pius' XI. „Vigilanti Cura“ (1936) zu informieren und zu erziehen. Hierher rührt auch die Bedeutung, die in jener Epoche der moralischen Film-Bewertung zukam. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Aufgaben-Katalog erweitert, widmete sich den kulturellen Aspekten des Filmschaffens, analysierte die Filmsprache und ihre Wirkungen, wobei sich Interessenten in Filmclubs und Film-Foren zum Meinungsaustausch zusammenfanden. Der Bildung des neuen Berufsstandes der Film-Autoren und der Entdeckung des Films als eines Kommunikationsmittels folgte als Konsequenz die intensive Bemühung um eine geistig-spirituelle Belebung des professionellen Milieus von kirchlicher Seite.

Die nationalen Büros, deren Haupt-Aufgabe darin bestand, „die katholischen Aktivitäten auf dem Gebiet des Films zu koordinieren“, haben fast alle eine Entwicklung in diesem Sinne durchgemacht. Zur gleichen Zeit wurde der Film in Produktion und Rezeption zu einem internationalen Medium. Das OCIC hatte sich der Verpflichtung zu besinnen, Aufgaben zu übernehmen, „die nationale Kompetenzen überschreiten“.

Darüber hinaus wurde der Film nach und nach in den komplexen Verbund der verschiedenen Medien integriert. Speziell das Fernsehen profitierte von den bereits

vorhandenen Erfahrungen des Films und adaptierte dessen Möglichkeiten in Form von dramaturgischen Handlungs-Abläufen, von informatorischer Dokumentation, von Reportage oder politischem Kommentar. Einem Meter belichteten Zelluloids, das heute in Lichtspiel-Theatern abgespult wird, entsprechen zehn Meter Film, die das Fernsehen anbietet.

In der Kirche wurde die einheitliche Schau der verschiedenen Massenmedien durch das Zweite Vatikanische Konzil und das Dekret „Inter mirifica“ beschleunigt. Dieses Dokument behandelt parallel und miteinander Presse, Hörfunk, Fernsehen und Film und bestätigt die Einrichtung einer Päpstlichen Kommission für alle Medien.

Aus der historischen Entwicklung lassen sich folgende Funktionen für das OCIC ableiten:

- Die Gründung von Nationalbüros durch die Bischöfe in jenen Ländern anzuregen, wo solche Einrichtungen noch nicht bestehen.
- Die nationalen Büros durch Informations- und Erfahrungsaustausch miteinander zu verbinden.
- Die Aktivitäten der nationalen Büros zu koordinieren, wo sie regionale Grenzen überschreiten; und solche Aktivitäten in internationale Aktionen einmünden zu lassen, wo dies opportun erscheint.
- Durch Informationen, durch Studien und Untersuchungen die Filmarbeit von Katholiken in der ganzen Welt zu steuern.
- Studientagungen und internationale Kongresse zu organisieren über alle Fragen, die den Film berühren.
- Zeitschriften zu publizieren und Artikel zu schreiben, die auf ein internationales Publikum zielen.
- An der Förderung von besseren Filmen auf internationaler Ebene mitzuarbeiten und Preise zu verleihen.
- Mit den Berufsorganisationen auf internationaler Ebene zusammenzuarbeiten.
- Eine ständige Vertretung bei den internationalen staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen zu gewährleisten.

VI. Studientagungen

Seit den Tagen seiner Gründung laufen die Fäden für alle katholischen Aktionen auf dem filmischen Gebiet beim OCIC zusammen. Sie blieben nicht nur bei der „moralischen Film-Bewertung“ (1954/55) stehen, sondern gaben Anstöße für die „filmische Erziehung“ (1952), widmeten sich dem „Film in Missionsländern“ (1953), den „kulturellen Gruppierungen“ (1957), der „Förderung des Films“ (1958), studierten die „Film-Gesetzgebung für die Jugend“ (1960), diskutierten „die filmische Schaffenskraft“ (1962 zusammen mit UNDA auch für den Bereich des Fernsehens) und prüften „die Filmkritik“ (1951). Die Probleme der Nutzung filmischer Anregungen wurden 1964 aufgegriffen, die Probleme der Entwicklungsarbeit 1968.

Diese Studientagungen begründete Chanoine Brohée 1946 in Rom.

In der Zwischenzeit wurde das Zweite Vatikanische Konzil abgehalten, und das OCIC beschloß 1966, seine Studientagungen im konziliaren Geist auf das filmische Apostolat abzustellen.

VII. *Der Geist des Konzils*

An der Vorbereitung des Zweiten Vaticanums arbeitete auch ein Sekretariat für die sozialen Kommunikationsmittel, in dem die weniger zahlreich vertretenen Film-Fachleute alle den verschiedenen National-Büros des OCIC angehörten. Neben einzelnen Bischöfen wurde OCIC-Präsident Msgr. Jean Bernard berufen sowie als Konsultatoren Pater Poitevin vom OCIC-Sekretariat für Asien, Afrika und Ozeanien, Msgr. Ortiz von den Philippinen und Pater P. Franzidis von der Delegation des OCIC für den Mittleren Orient.

Das Dekret „*Inter mirifica*“ bestätigt in zahlreichen Kapiteln ohne besondere Modifikationen den konziliaren Wert der grundlegenden Arbeitsrichtlinien des Internationalen Katholischen Filmbüros, von deren erprobter Konzeption dieses Dokument profitiert. Andererseits erschien das Dekret „*Inter mirifica*“ zu früh, um für die Medienarbeit alle jene Entdeckungen auszuwerten, die das Konzil in seiner Abschlußphase machen mußte. In jedem Fall erhielt das Recht auf Information besondere Betonung, wodurch sich von Grund auf die Haltung gegenüber dem Film und die Entscheidungen über Filme verändern sollten. Dem christlichen Laien wurde im Medienbereich ein Mitsprache-Recht zugestanden, das nicht ohne Einfluß auf die Neu-Orientierung der nationalen Büros geblieben ist.

Speziell für die eigene Arbeit zog das OCIC folgende Folgerungen aus den konziliaren Beschlüssen:

- Dialog: Verstärkte mitmenschliche Beziehungen zu allen auf dem filmischen Gebiet tätigen Kräfte, auf der Basis der Gleichheit, der gegenseitigen Achtung und der Freundschaft.
- Kooperation: Zusammenarbeit mit allen, die bereit sind, den Film zur Förderung des Menschen einzusetzen. Hier ist die Unterstützung guter Filme der konkreteste Ansatzpunkt christlicher Präsenz.
- Dienst: Anerkennung der Fach-Kompetenz, Absage an jegliche Form von Paternalismus, Eintreten für die Rechte des Geistes in der Welt des Films.

VIII. *Film-Festivals*

Größere Resonanz in der Öffentlichkeit findet die Arbeit des OCIC eigentlich nur anlässlich der Preisverleihung von Film-Festivals, wobei noch die Publizität von zwei oder drei spektakulären Entscheidungen jene 70 anderen überwiegt, die seit 1947 getroffen wurden. Die eigentliche Rolle des OCIC bei internationalen Film-Festivals ist weniger vordergründig. Sie betrifft das Einbringen kritischer Argumente aus christlicher Sicht in die Diskussion um die Beurteilung filmischer Leistungen. In jüngster Zeit, vor allem anlässlich der Berlinale, konkretisierte sich diese Form des wachen Dabeiseins in der Konstituierung eines „Round Table“, an dem sich Film-Autoren zusammenfanden. Man erkannte, daß das OCIC hier als eine Art Katalysator dienen konnte, der u. a. Debatten zwischen Regisseuren und Produzenten oder sogar das Zusammentreffen von Cineasten gegensätzlicher Richtungen ermöglichte. Außerdem konkretisiert sich gerade bei Festivals die engere Zusammenarbeit mit den Protestanten.

Der Wert von Film-Preisen ist relativ, nicht nur weil auf jedem Festival eine Jury in anderer Zusammensetzung fungiert, sondern auch weil die Auswahl der Filme

bei solchen Anlässen begrenzt bleibt. Das OCIC wollte diese Mängel beheben, indem es einen „Grand Prix“ einsetzte, der dem „Film des Jahres“ verliehen wurde. Hier arbeiten die nationalen Büros bei der Auswahl mit einer Jury zusammen, die dem Direktions-Komitee nahesteht.

IX. Film-Förderung

Die Liste der Preis-Verleihungen ist nur von Wert für einen weltweiten Überblick über die Film-Produktion. Zur Film-Förderung wurde eine eigene Abteilung geschaffen, die unter dem Angebot eines Jahres auswählt und den nationalen Büros die besten Filme zur besonderen Unterstützung empfiehlt. Es handelt sich dabei um eine sehr wirksame Methode, die Öffentlichkeit auf solche Filme aufmerksam zu machen, die Rezipienten zu informieren und die Verleiher zu ermutigen. Seit 1962 wurden auf diese Weise 50 Filme ausgewählt und unterstützt. Mit den ersten 45 beschäftigt sich eine eigene Broschüre.³

X. Erziehung in der „totalen“ Medien-Sprache

Der „Service Scolaire“ des OCIC hat sich speziell auf die filmische Sprache konzentriert und damit auf eines der am meisten paradoxen Probleme unserer Zivilisation: In Relation zur steigenden Zahl der Kommunikationsmittel verringert sich die Fähigkeit zu echter mitmenschlicher Kommunikation. Mißverständnisse über den Wert von Filmen beruhen nicht selten auf der Tatsache, daß selbst literarisch gebildete Menschen nicht in der Lage sind, audio-visuelle Eindrücke sinngemäß zu rezipieren und zu interpretieren.

Das „Centre de Recherches Educatives et Culturelles“ unterhält, mit mehr als 1.000 Schülern und ca. 40 Lehrkräften, ein Laboratorium für die audio-visuelle Sprache. Dabei steht eine Pädagogik im Blickfeld, die ihre Erkenntnisse aus der analytischen Beobachtung der durch die Massenkommunikation geformten „totalen Sprache“ gewinnt. Die Methoden sind noch unvollständig und wenig erprobt. Das Sekretariat des OCIC für Lateinamerika hat ein Experimentier-Projekt ausgearbeitet, das, mit finanzieller Unterstützung der UNESCO, die Anwendung bei der Erwachsenen-Bildung und der Erziehung in den Slum-Vierteln der großen Städte Perus erproben soll.

XI. Internationale Vertretungen

Der Direktor des „Secrétariat Enfance“ des OCIC gehörte lange Zeit zu den profiliertesten Experten des „Centre International du Cinéma pour l'Enfance et la Jeunesse“. Er hat maßgeblich auf die Gesetzgebung im Bereich des Jugendschutzes eingewirkt. Mit der gleichen Intention verstärkte das OCIC seine Beziehungen zum „Conseil International du Cinéma et de la Télévision“, der Dachorganisation aller audio-visuellen Berufsgruppen. Die Mitarbeit in diesem internationalen Rat sowie die engen Beziehungen zu den bei UNESCO und UN mit Konsultativ-Status akkreditierten „Organisations Non Gouvernementales“ verstärkten die Kontakte des OCIC zu allen nicht-katholischen oder nicht-christlichen Gruppierungen und Vereinigungen. Ergebnisse solchen Gedanken- und Meinungsaustauschs schlugen sich nieder in Arbeiten

über „Die Filmkunst“, „Die Darstellung der Gewalt auf der Film-Leinwand“, „Der elektronische Katalog über audio-visuelle Materialien“, „Die Satelliten“.

Das OCIC zählt zu den Gründungs-Mitgliedern der Ökumenischen Satelliten-Kommission (ECUSAT) und des „Catholic Media Council“ zur Koordinierung und Promulgierung katholischer Kommunikationsarbeit in den Entwicklungsländern. Es nimmt teil an den Konferenzen der Vereinigung Internationaler Katholischer Organisationen und bemüht sich um enge Fühlungnahme zu den beiden anderen katholischen Vereinigungen für die soziale Kommunikation, zu UCIP und UNDA.

XII. Film und religiöse Unterweisung

Die Verbreitung des Fernsehens hat eine schmerzliche Lücke in der katholischen Medienarbeit aufgezeigt: Das Fehlen von audio-visuellem Material für die religiöse Unterweisung und die schulische Erziehung. Video-Kassetten und Satelliten-Kommunikation werden diesen Bedarf zweifellos noch erhöhen. Speziell mit solchen Fragen und den daraus erwachsenden Aufgaben wird sich der kürzlich gegründete „Service audio-visuel pour le Développement“ beschäftigen. Film-Bewertung, Film-Verbreitung und vielleicht auch Film-Produktion, ergänzt durch Ton-Bild-Serien, können heute nur noch auf internationaler Ebene organisiert werden, selbst wenn die Adaptation an verschiedene Zivilisationen und sozio-kulturelle Strukturen besondere Probleme aufwirft. Im Blick auf die Entwicklungsländer eröffnet sich dem OCIC ein neuer Tätigkeitsbereich, der keineswegs die Grundintention religiös-kirchlicher Filmarbeit verleugnet.

XIII. Regionale Aktionen

Das Internationale Katholische Filmbüro wird in den nächsten Jahren das Ziel verfolgen, weitere kontinentale Sekretariate aufzubauen. In Lateinamerika ist die Organisation solcher Büros bereits durchgeführt. Das OCIC sieht die Hauptaufgabe der nächsten Jahre darin, seine Aktionen auch in den Ländern Asiens, Afrikas und Ozeaniens zu intensivieren.

Emmanuel Flippo (Paris)

Anmerkungen:

1. Der vorliegende Beitrag wurde vor der Ratsversammlung des OCIC in Luxemburg abgeschlossen. Die bei diesem Treffen diskutierten Statuten-Änderungen bedeuten einen solchen wesentlichen Einschnitt in der Geschichte des Internationalen Katholischen Filmbüros, daß CS darauf mit einem eigenen Beitrag eingehen wird, und zwar in Zusammenarbeit mit der Neuorientierung, die für die Arbeit aller drei katholischen Medien-Organisationen (OCIC, UCIP, UNDA) ansteht.
2. Präsident des Internationalen Katholischen Filmbüros war für 23 Jahre Msgr. Jean Bernard (Luxemburg). Er hatte sich entschlossen, auf der Ratsversammlung vom 10. bis 14. November 1970 in Luxemburg sein Amt niederzulegen, doch erklärte er sich bereit, die Leitung kommissarisch weiterzuführen, als sich während des Kongresses Schwierigkeiten bei der Berufung eines Nachfolgers ergaben.
3. —: Sélection de 45 films, in: „Revue International du Cinéma“, Paris, Nr. 127 von Januar 1969.

Beitrag der christlichen Pressearbeit zur Unabhängigkeit Ugandas

Auf die Bedeutung christlicher Presse für die Erlangung der Unabhängigkeit afrikanischer Staaten ist gelegentlich hingewiesen worden¹, ohne daß bisher eine Einzelstudie zu diesem Thema bekannt wurde. In einer Vorlage für die „East African Academy Conference“ in Nairobi² hat A.G.G. Gingyera-Pinyewa 1969 zwei katholische Zeitschriften untersucht, die nach ihm eine „strategische Rolle in der Entwicklung eines politischen Bewußtseins in der Periode vor der Unabhängigkeit in Nord-Uganda gespielt haben, die nichtsdestoweniger aber geflissentlich von solchen Leuten nie erwähnt werden, die über Presse und Entwicklung der Massen-Kommunikation in Uganda sprechen“³. Zu Nord-Uganda rechnet der Verfasser die politischen Distrikte Lango, Karamoja, Acholi und West-Nile, die vor der Unabhängigkeit auch den heute selbständigen Distrikt Madi (Moyo) umfaßten. Das Gebiet entsprach nach der kirchlichen Einteilung der Diözese Gulu, die von Verona-Patres verwaltet wird. Untersucht werden für die Zeit von 1952 bis 1962 die beiden Missionsblätter „Lobo Mewa“ (Lwo-Sprache) und „Leadership“ (englischsprachig), die einzigen Missionsblätter, die in der Nordprovinz damals veröffentlicht wurden.⁴

Neben einer vom Thema geforderten Inhaltsanalyse macht der Verfasser auch aufschlußreiche allgemeine Angaben über die beiden Zeitschriften und die allgemeine Situation katholischer Presse in Uganda vor der Unabhängigkeit. Beide Zeitschriften erschienen und erschienen als Publikationen der von italienischen Verona-Patres geleiteten katholischen Mission Gulu. Etwa 1948 begann der damalige Bischof von Gulu, Angelo Negri, mit einer aus Europa gebraucht erworbenen kleinen Druckerei, die zunächst Taufzertifikate, Gebetbücher, Hirtenbriefe usw. druckte. 1951 kam ein kleines Nachrichtenblatt unter dem Titel „Dwan pa Eklesya“ („Die Stimme der Kirche“) heraus, dem dann als eigentliche Zeitschrift „Lobo Mewa“ („Unser Land“ oder auch „Unsere Nation“) folgte, die zweimal monatlich in der Lwo-Sprache (i. e. Acholi) erschien. „Leadership“, eine zehnmal im Jahr publizierte englischsprachige Veröffentlichung, begann 1956 als vervielfältigtes Nachrichtenblatt (unter gleichem Titel) und als Zeitschrift 1958. Während „Lobo Mewa“ hauptsächlich in den damals fast ganz in Händen der Mission befindlichen Schulen der Region verbreitet wurde, sollte „Leadership“ die Elite der Erwachsenen, speziell die Lehrer, ansprechen und durch die Pfarreien verteilt werden. Das Blatt wurde verhältnismäßig häufig auch in höheren Schulen, Lehrerbildungsanstalten und Kollegien außerhalb der Diözese Gulu gelesen. Die Start-Auflage beider Zeitschriften betrug 1.000 Exemplare und erreichte schnell die für damalige Verhältnisse in Uganda bedeutende Auflagenziffer von 8.000, die auch mit den anderen Blättern des Landes keinen Vergleich zu ziehen brauchte.⁵ „Lobo Mewa“ hatte gewöhnlich einen Umfang von vier großformatigen (ca. 42,5 x 28 cm) Seiten, die illustriert waren und Nachrichten, Kommentare, Fragen und Antworten usw. enthielten. Besondere Attraktion, jeweils am Fuß der letzten Seite, war eine witzige Bildgeschichte von einem Mann namens „Oku“. „Leadership“ hatte 20 Seiten etwa im halben Format von „Lobo Mewa“, lie aber — abgesehen vom Umschlag — keine Illustration enthielten. Auf der Innenseite des Umschlages brachte jedes Heft einen Brief des Redakteurs, eine Art Leitartikel. „Lobo Mewa“ begann erst Mitte 1962 mit gelegentlichen Leitartikeln.

Die Bedeutung der beiden Blätter für die Zeit vor der Unabhängigkeit wird dann an Hand einer Inhaltsanalyse untersucht. Der Inhalt der beiden Publikationen wurde in neun Kategorien aufgeteilt:

1. Religion (katholische Lehre und religiöse Diözesanangelegenheiten); 2. Laienapostolat (Nachrichten und Berichte über nicht-klerikale Vereinigungen wie Katholische Aktion, Studentenbund usw.)⁶; 3. Politik (alles was Beziehung hat zu öffentlichen Angelegenheiten: Parteien, Politik, politische Meinungen, usw.); 4. Regierung (Information und Presseveröffentlichung, Presseveröffentlichungen der Zentral- und Lokalregierungen); 5. Erziehung (alles über Schulen, Schul- und Kulturpolitik, Studenten usw.); 6. Allgemeinbildung; 7. Wirtschaft; 8. Verschiedenes; 9. Anzeigen.

Die Inhaltsanalyse für „Lobo Mewa“ erfaßt die drei politischen Wahljahre 1958, 1961, 1962, während für „Leadership“ nur das Wahljahr 1961 erfaßt wurde. Nach Monats-Übersichten in den obigen Kategorien aufgeschlüsselte Tabellen ergeben folgendes Gesamtbild:

„Lobo Mewa“⁷

1958: Religion 150 Beiträge, Politik 43 Beiträge, Regierung 17 Beiträge, Erziehung 16 Beiträge usw.

1961: Religion 137 Beiträge, Politik 190 Beiträge, Erziehung 86 Beiträge, Allgemeinbildung 34 Beiträge usw.

1962: Religion 152 Beiträge, Politik 211 Beiträge, Erziehung 114 Beiträge, Allgemeinbildung 41 Beiträge usw.

„Leadership“⁸

Religion 104 Beiträge, Politik 126 Beiträge, Erziehung 40 Beiträge, Laienapostolat 38 Beiträge.

Auffallend ist bei dieser Analyse, daß auch nach 1958 in beiden Blättern unter dem Stichwort „Politik“ mehr Beiträge erscheinen als etwa unter „Religion“. Die Eigentümer beider Blätter, so beurteilt der Verfasser aus der Lektüre der Zeitschriften, hätten ein klares Bild von der kommenden Unabhängigkeit gehabt und es als ihre Aufgabe angesehen, die Leser mit dem politischen Leben bekannt zu machen und ihnen das dafür notwendige Vertrauen zu geben.⁹

Verschiedene weitere Faktoren bleiben erwähnenswert¹⁰, wie etwa die verhältnismäßig starke Mitsprache der Leser durch Veröffentlichung von Leserzuschriften speziell in „Lobo Mewa“. Dabei scheint vor allem die Überzeugung vorzuherrschen, daß die Katholiken nicht genügend an der Zuteilung öffentlicher Mittel beteiligt wurden. Die Schulfrage und das Erziehungsrecht für die Kinder sind von Bedeutung, die Sicherung der katholischen Lebensanschauung wird gefordert und alles, was sie bedroht, vor allem der Kommunismus in den verschiedenen Spielarten, wird angeprangert. Nicht jede Partei konnte diese Anliegen vertreten. Damit wird dann auch die verhältnismäßig starke Hinwendung der Katholiken zur damaligen Demokratischen Partei Ugandas erklärt.

Im übrigen wird die politische Einstellung der Zeitschriften zum eigenen Land und zur Unabhängigkeit wie folgt beurteilt¹¹:

1. Auch nur der Gedanke an eine Abspaltung der Region von einem vereinigten Uganda wird ausgeschlossen.
2. Das Verhältnis zu anderen Provinzen und Teilen des Landes (außer Buganda) ist indifferent.

3. Eine Überbetonung von Stammeseigenheiten (Tribalismus) findet sich in diesen Zeitschriften nicht.
4. Persönlichkeiten aus anderen Stämmen werden von den Zeitschriften ohne Schwierigkeiten gleichrangig behandelt. Eine Diskriminierung findet nicht statt.
5. Wegen der hauptsächlich katholischen Bevölkerung des Gebietes, die auch weithin die Leserschaft der Blätter bildet, findet im konfessionellen Bereich — im weitesten Sinne — eine Polarisierung auf die katholische Anschauung statt.

Abschließend faßt der Autor die Ergebnisse seiner Untersuchung zusammen¹²:

1. Es ist eindeutig nachzuweisen, daß die beiden Zeitschriften notwendige Wegbereiter für die politische Erziehung und Bildung eines Großteils der Bevölkerung der Nordregion waren.
2. Beide Zeitschriften, speziell aber „Lobo Mewa“, wurden ein Diskussionsforum für weite Teile der Bevölkerung.
3. Auch wenn unter geänderten Umständen die beiden Zeitschriften heute große Existenzsorgen haben, erscheint es als ihr geschichtliches Verdienst, Wegbereiterinnen des politischen Wachstums und des politischen Verantwortungsbewußtseins in diesem Teil Ugandas vor der Unabhängigkeit gewesen zu sein.

Franz-Josef Eilers (Rom/Genf)

Anmerkungen:

1. Vgl. etwa: Hans Ulrich Behn: Die Presse in Westafrika, Hamburg 1968, S. 21; Rosalyn Ainslie: The Press in Africa, London 1966, S. 107 f; F. J. Eilers: Christliche Publizistik in Afrika, Kaldenkirchen 1964.
2. Makerere University College, 17. bis 20. September 1969, A.G.G. Gingyera-Pincycwa: The missionary press and the development of political awareness in Uganda in the decade 1952—1962: A case study from Northern Uganda, in: „Dini Na Mila, Revealed religion and traditional custom“, Nairobi (vervielfältigt, herausgegeben von Dr. A. M. Lugira und Dr. M. L. Pirouet, Department of religious studies, Makerere College, Nairobi), 4:1970, S. 35—61.
3. Im letzten Teil dieses Zitates bezieht sich der Verfasser auf Werke zur Religionspolitik und Publizistik Ugandas, in denen von den Buganda, ihrer Kultur und Presse, nicht aber von anderen Stämmen und Teilen Ugandas die Rede sei. Der Verfasser erwähnt dazu: F. B. Welbourn: Religion and Politics in Uganda, Nairobi 1965; Daniel Nelson: Newspapers in Uganda, in: „Transition“, Nairobi, 7:1968 (Nr. 35, Febr./March), S. 29 bis 33. Vgl. dazu: A.G.G. Gingyera-Pincycwa a.a.O., S. 36 ff.
4. A.G.G. Gingyera-Pincycwa, a.a.O., S. 35.
5. In einer Tabelle (S. 55) gibt der Verfasser (nach seiner Veröffentlichung in „Lobo Mewa“, Oct. 1, 1962) für die katholischen Blätter Ugandas vor der Unabhängigkeit (1962) folgende Übersicht nach 1. Erscheinungsweise, 2. Sprache, 3. Auflage, 4. Gründungsjahr, 5. Eigentümer:

	1.	2.	3.	4.	5.
<i>Munno</i>	täglich	Luganda	6.000	1911	Erzdiözese Rubaga
<i>Musizi</i>	monatlich	Luganda	6.000	1955	Erzdiözese Rubaga
<i>Ageteraine</i>	zwei- monatlich	Lunyankone	7.000	1958	Diözese Mbarara
<i>Mwebingwa</i>	zwei- monatlich	Runyoro- Rutoro	4.000	1948	Diozese Fort Portal
<i>Erwom K'Iteso</i>	zwei- monatlich	Ateso	5.000	1957	Diozese Tororo
<i>Lobo Mewa</i>	zwei- monatlich	Lwo	12.000	1952	Diozese Gulu
<i>West Nile Catholic Gazette</i>	monatlich	Alur Lugbara Madi Englisch	2.000 2.500 1.500 3.000	1957	Diozese Arua
<i>African Ecclesi- astical Review</i>	monatlich	Englisch	2.000	1960	Association of the Episcopal Con- ference of Eastern Africa (AMECEA)
<i>Leadership</i>	monatlich	Englisch	8.000	1958	Diözese Gulu
<i>Kisito</i>	monatlich	Luganda	29.000	1958	Erzdiözese Rubaga
<i>Mutabaganya</i>	monatlich	Luganda	2.000	1962	Diözese Masaka

6. Diese Kategorie hat besondere Bedeutung für „Leadership“.

7. A.G.G. Gingyera-Pincycwa, a.a.O., S. 56 ff.

8. ebda., S. 59.

9. ebda., S. 43.

10. ebda., S. 45—49.

11. ebda., S. 49—51.

12. ebda., S. 52 ff.

Jugendzeitschriften im Verlag Ludwig Auer

Im Rahmen einer Serie über Jugendzeitschriften deutscher katholischer Verlage (siehe CS 3:1970, Nr. 3: „Jugendzeitschriften im Verlag Herder“) behandelt die zweite Folge den Verlag Ludwig Auer, Cassianeum, Donauwörth, mit seinen Publikationen „Freund der Jugend“, „Freund der Kinder“, „Prisma“ und „Blüte“.

Schon aus der Tradition dieses Verlages läßt sich seine Zielsetzung erkennen, die im wesentlichen der erzieherischen Funktion der Zeitschriften Rechnung trägt. Der Gründer des Verlages, Ludwig Auer, war von Beruf Lehrer und hat im Jahre 1869 die Frauen- und Mütterzeitschrift „Monika“ — „zur Verbesserung der Familien-erziehung“ — ins Leben gerufen. Bereits hier verrät die Begriffswahl die pädagogische Intention sowie eine ganz bestimmte Auffassung von Wesen und Auftrag der Zeitschrift.

Nachdem Ludwig Auer aus dem Schuldienst ausgeschieden war, widmete er sich ganz der Jugend- und Volksbildung und gründete 1876 die Zeitschrift „Schutzengel“, deren Redaktion er lange Zeit selbst übernahm. Viele seiner Geschichten unterschrieb er mit „Onkel Ludwig“. Im Jahre 1939 wurde die Zeitschrift „Schutzengel“ verboten. Schon in den Gründungsjahren hatte Ludwig Auer die Herausgabe des „Schutzengel“ in zwei Ausgaben gestaffelt, um so den verschiedenen Altersstufen inhaltlich gerechter zu werden und den pädagogischen Effekt gezielter erreichen zu können.

Bei Wiedererscheinen im Jahre 1948 erhielten die Ausgabe für die Sieben- bis Zehnjährigen den Titel „Freund der Kinder“ und für die Zehn- bis Dreizehnjährigen den Titel „Freund der Jugend“.

Die Mädchenzeitschrift „Blüte“ geht ebenfalls auf das Jahr 1876 zurück, in dem sie unter dem Titel „Notburga“ gegründet wurde. Sie war ursprünglich als Zeitschrift für die Dienstmädchen gedacht und hatte zeitweise eine Auflage von 40 000 bis 50 000 Exemplaren. Interessant ist, was Ludwig Auer zur Intention dieser Zeitschrift schreibt: „Sie soll die Arbeitsmoral verbessern, Anregung für Handarbeit und ähnliches bieten sowie geistige Kost für den Feierabend geben.“ — Auch diese Mädchenzeitschrift mußte 1939 unter politischem Druck ihr Erscheinen einstellen. Bei der Wiederbegründung 1950 wurde nicht nur der alte Titel „Notburga“ in „Blüte“ verändert, sondern auch der Inhalt auf alle Mädchen in Schule und Beruf ausgeweitet.

Seit 1963 erschien im Verlag Ludwig Auer-Cassianeum die Zeitschrift „Prisma“, eine Publikation der Neudeutschen Jungengemeinschaft, für die Jungen im achten und neunten Schuljahr gedacht. Diese Zeitschrift stellte 1969 ihr Erscheinen ein. Die Jahreskonferenz des Bundes Neudeutschland hatte 1969 vorgeschlagen, eine gemeinsame Zeitschrift der gesamten KSJ (Katholische Studierende Jugend) herauszugeben. Zur Erreichung dieses Ziels schlossen sich die Zeitschriften „Prisma“, „Reflexe“ und „Heliandbrief“ zusammen zu den seit 1970 vierteljährlich erscheinenden „Anstößen“.

Ludwig Auer, der im Jahre 1910 sein ganzes Unternehmen in eine gemeinnützige Stiftung umwandelte, zur „Förderung der Erziehung im Geiste der katholischen Kirche nach den jeweiligen Anforderungen der Zeit“, starb 1914. Diese Stiftung steht unter kirchlicher und staatlicher Aufsicht und muß sich aus der eigenen Arbeit erhalten. (Der Verlagsbeiname ‚Cassianum‘ deutet auf das 1877 von Auer erworbene und zu einem pädagogischen Zentrum ausgebauten Gebäude, ein ehemaliges Benediktinerkloster, hin.)

Ein Zitat aus einer Werbeschrift des Verlages gibt in knapper Form das Ziel aller genannten Zeitschriften an, auf die im folgenden näher eingegangen werden soll: „Was die Zeitschriften von anderen Erscheinungen dieser Art unterscheidet, und was sie dadurch für uns wertvoll macht, ist ihre klare und eindeutige pädagogische Haltung. Die Auswahl der Beiträge ist ganz ausgezeichnet, jede Enge und Einseitigkeit und moralisierende Note wird vermieden. Spannende Erzählungen, wertvolle Gedichte, Schilderungen und Darstellungen aus Natur und Technik, Geschichte und Leben, ferner Anregungen zu Bastelarbeiten, zu Spiel und Scherz gestalten den Inhalt in jedem Heft vielseitig und abwechslungsreich.“¹

Die Zeitschrift für die Sieben- bis Zehnjährigen, „Freund der Kinder“, unter der Schriftleitung von Dorothea und Dr. Adelheid Kautz, erscheint in einem Umfang von 16 Seiten, im Format DIN A 5 und ist mehrfarbig illustriert. Sie enthält keine Werbung und wird monatlich zu einem Preis von 0,40 DM angeboten, die Auflage beträgt ca. 74 000 Exemplare. Die Thematik dieser Zeitschrift bewegt sich um Beiträge zur religiösen Erziehung, ergänzt durch Erzählungen, Mal- und Bastelanleitungen sowie Belehrungen aus dem Leben der Tiere. Jede Nummer bringt Material zum Ausschneiden und Einkleben in eigene Werkhefte und Werkmappen. Zu jeder Geschichte werden Illustrationen geboten (Strichätzungen). Fotos finden sich in dieser Zeitschrift nicht. Es ist zu beobachten, daß die Geschichten sehr kurz gehalten sind, um dem Kind nicht eine zu große Leseleistung abzuverlangen. Durch zahlreiche Zwischenüberschriften wird die Seite in kleinere Einheiten aufgeteilt. Schon von der formalen Seite versucht man, den Kindern Hilfestellungen zu bieten und einen gewissen Leseanreiz zu schaffen.

Der religiöse Beitrag wird meist in Form einer Legende dargeboten, so z. B. der Artikel „Agnes und Emerenzia“², der die Glaubensstreue dieser beiden Heiligen hervorhebt. Dabei wird die Wissensvermittlung nicht vernachlässigt.³ Durch diese Darstellung werden konkrete kirchen-historische Fakten vermittelt und geschichtliche Ereignisse in eine erzählerische Form gekleidet.

Der pädagogische Anspruch äußert sich in Beiträgen, die konkrete Aufgaben stellen wie z. B., einen Aufsatz über ein vorgegebenes Thema zu schreiben. So heißt es etwa in „Die heiligen Dreikönige mit ihrem Stern“⁴: „Hier seht ihr drei Bilder. Schaut sie euch an! Dann versucht, aus ihnen einen kleinen Aufsatz zu machen. Zunächst aber merkt euch, wie die wichtigsten Wörter in eurem Aufsatz geschrieben werden. Übt also die Stich- und Merkworte, die in eurem Aufsatz vorkommen, zuerst sicher ein.“⁵ Hier wird in lockerer Form dem Kind eine Übung für den Deutsch-Unterricht vorgestellt, die Rechtschreibung, genaues Beobachten und die schriftliche Formulierung von Gedanken verlangt.

Gerade das genaue Beobachten wird in vielen Beiträgen und Aufgabenstellungen gefordert. Es wird immer das Mitdenken und die Aktivität des Kindes in Aufgaben erstrebt, wie: „Alle Gegenstände, die ihr hier seht, beginnen mit ‚Schnee‘. Wie heißen sie? — Sucht noch andere Wörter, die mit ‚Schnee‘ anfangen.“⁶

Zu Festtagen wie Karneval werden Vorschläge gemacht, die aber eher den Charakter von Anweisungen tragen: „Wir feiern unseren Karneval nicht mit den Erwachsenen, wir feiern ganz für uns allein. Wir feiern auch nicht auf der Straße, wir feiern ganz unter uns, wir feiern daheim.“⁷

Daneben finden sich Spielvorschläge und Bastelanregungen, Beschreibungen aus der Pflanzen- und Tierwelt, die immer mit bildlichen Darstellungen verknüpft sind. Sie stellen damit eine Ergänzung und Vertiefung der Unterrichtsfächer an der Schule dar. Die Zeitschrift versucht schon hier, die Kinder spüren zu lassen, welche Freude und welchen Reichtum das Lesen vermittelt, daß Lesen eine wirkliche Lebenshilfe sein kann.

Eine Überbetonung der religiösen Erziehung ist in dieser Jugendzeitschrift nicht festzustellen. Meist beschäftigt sich nur ein Beitrag mit einem spezifisch religiösen Thema. Man sucht vergeblich nach einem moralisierenden Ton und dem erhobenen Zeigefinger. Vielmehr sind die Beiträge darauf ausgerichtet, dem Kind für eine positive Freizeitgestaltung eine Hilfe zu sein. Sie bietet mehr als bloße Information und Unterhaltung, vermeidet aber auch jegliche Attitüde eines Lehrbuchs.

Die Zeitschrift für die Zehn- bis Dreizehnjährigen, „Freund der Jugend“, erscheint monatlich im DIN-A-5-Format. Sie ist mehrfarbig illustriert. Der Umfang beträgt 20 Seiten, die Auflagenhöhe ca. 42 000 Exemplare. Das Blatt steht unter der Redaktion von Eduard Dietl. Inhaltlich ist diese Zeitschrift von tierkundlichen und geschichtlichen Erzählungen, von religiösen Beiträgen sowie von Anregungen zum Basteln und Malen bestimmt. Hier findet sich neben der Strichätzung als Illustrationselement das Foto. Hier bietet man auch im verstärkten Maße Beiträge zu Sport und Spiel an. Auffallend ist dabei, daß einige Gruppen besonders angesprochen werden, z. B. die Ministranten. So finden sich Beiträge, die überschrieben sind „Für Ministranten“⁸ oder „Wenn der Ministrant zur Kommunion läutet“⁹.

Auch „Freund der Jugend“ versucht, neben der Unterhaltung durch eine Geschichte dem Leser eigene Denkleistungen abzuverlangen. So findet sich z. B. über einer Erzählung die Anweisung: „Lest diese interessante Geschichte aufmerksam durch. Überlegt genau, was ihr am Ende getan hättet. Besprecht diesen Fall mit Euren Freunden oder mit den Lehrkräften.“¹⁰ Daneben stehen Beiträge wie „Denken und Raten“, „Kleine Anleitung für eine Schwimmtechnik“ oder „Frohsein und froh machen“, in denen die beherrschende und weiterführende Tendenz der Zeitschrift zum Ausdruck kommt.

Ferner wird durch Berichte über das Ausland, z. B. über China oder Israel, im Unterschied zur Zeitschrift „Freund der Kinder“, der Blick erweitert und für das Andere, für das Fremde geschärft. In Fragen an den Leser wie „Möchtest du ein Chinese sein?“¹¹, werden die Eigenarten anderer Völker bewußt gemacht und in ihrem Wert dem Jugendlichen dargestellt. Durch die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Gruppen, wie z. B. den Gammlern, und durch das Angebot von Beurteilungs-Maßstäben, versucht man dem Leser eine bestimmte Haltung zu suggerieren und ihn zu bewegen, sich von diesen Randgruppen abzusetzen. Man propagiert eine bestimmte Vorstellung von „Jugend“. So heißt es z. B. über die Gammler: „Gammler sind keine Ungeziefer, sondern Menschen. Und sie müssen selber merken, daß sie kein menschenwürdiges Leben führen. Wenn sie schon etwas Besonderes sein wollen, dann sollen sie für sportliche Erfolge trainieren. Oder sie sollten Hungernden und Armen helfen, ohne dafür Lohn zu fordern. Aber zu solchen Taten bräuchten sie Mut, sie müßten sich anstrengen und wirklich Besonderes leisten — und dazu sind

Gammler zu gammelig. Gammeln heißt: herumlungern, nichtstun, sich gegenseitig anöden, langweilen . . . Mir tun die Gammler leid.“¹² Hier wird die Bewertung einer Gruppe vorgenommen, die ein gerechtes Abwägen von Für und Wider vermissen läßt und nicht zum Kern eines Problems vorstößt.

Immer wieder ist aber das Bestreben zu erkennen, neben der Anreicherung von Wissen oder der Vermittlung bastlerischer Fähigkeiten auch die charakterliche Ausformung und Reifung zu fördern. Dies drückt sich etwa in Anregungen aus, bestimmte Vorsätze zu fassen, oder in Anleitungen zum Verhalten gegenüber den Geschwistern. So wird z. B. gesagt: „Man darf sich nicht zuviel vornehmen, weil das unsere Kraft übersteigt, es durchzuführen. Viel besser ist es, einen Vorsatz zu nehmen, der verhältnismäßig leicht zu verwirklichen ist . . . Nehmt euch vor, daß ihr in einem Fach, in dem ihr nicht besonders gut seid, euch selbst eine Aufgabe gebt und eine Stunde daran arbeitet . . . So baut man etwas langsam auf und, das kann ich euch versichern, es stellen sich Erfolge ein!“¹³ Unter dem Titel „Geschwister sind nicht zum Streiten da“, werden zehn knappe Lehr- und Leitsätze für das Verhalten formuliert.¹⁴

Das „Prisma“ als Zeitschrift der katholischen studierenden Jugend unterscheidet sich wesentlich von der vorher genannten Publikation. Sie bringt Reportagen und Berichte aus den Wissensgebieten Technik, Forschung, Kultur und Sport. Hier finden sich kritische Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und ihren Erscheinungsformen wie „Underground“ und „APO“. In einem Beitrag unter dem Titel „Opas Schule ist tot!“¹⁵ finden sich die kennzeichnenden Begriffe für die Intention dieser Zeitschrift: „Unsere Diskussion, unsere Initiative und unsere Aktion kann die Sache vorantreiben.“¹⁶ „Prisma“ versteht sich als Diskussionsforum, als Impuls für eine Sache, ein Problem, das weiter ausgelotet werden muß. Das wird auch aus Sparten wie „Pro und Contra“ deutlich. Es geht um die kritische Auseinandersetzung. Die Ausgaben von „Prisma“ tragen den Charakter von Themenheften, die einen Schwerpunkt programmartig behandeln. Daher kann es auch in dieser Zeitschrift heißen: „Erarbeitet Euch dieses Heft in der Runde! Weichen wir mühsamer Kleinarbeit nicht aus!“¹⁷

Beiträge mit religiösen Inhalten, die den Leser direkt ansprechen, sind nur selten anzutreffen. Man berichtet zwar über „Christen in Brasilien“, vermeidet es aber, in einer gezielten Interpretation des biblischen Wortes Appelle an den Leser zu stellen, wie es z. B. in „Freund der Jugend“ geschieht. „Prisma“ stand unter der redaktionellen Leitung von Eduard Dietl, die 1967 H. Graab übernahm. Die Auflage bewegte sich um 16 000.

Die Mädchenzeitschrift „Blüte“, von 1951 bis 1967 von Irmgard Hauptmannl redigiert, seitdem von Annemarie Kugler geführt, bietet ihren Leserinnen in besinnlichen und unterhaltenden Beiträgen eine Hilfe zur Lebensorientierung aus einer religiösen Grundhaltung heraus. Es finden sich Anregungen zur Berufswahl, zur Freizeitgestaltung. Annemarie Kugler formuliert die Zielsetzung von „Blüte“ mit folgenden Sätzen: „Die Blüte wird attraktiv und informativ sein. Sie wird modern sein und mutig, wenn es um einen ehrlichen Standpunkt geht. Sie wird aber auch manchmal auf eine lebenswerte Weise konservativ bleiben und nicht um jeden Preis alles ‚anders‘ machen wollen. Bei gleichbleibend 36 Seiten werdet Ihr noch reichlicher, noch vielseitiger bedient werden mit interessanten Meldungen und Hinweisen aus Euren Bereichen, mit Mode-Informationen und kleinen Verbraucher-Tips, mit Meinungen kompetenter Leute zu wichtigen Fragen, zu denen ihr Stellung nehmen

sollt . . . Sport, Freizeit, Hobby, Schule und Beruf, Themen, die einen wachen jungen Christen beschäftigen, über die man nachdenken kann, und die Ihr möglicherweise in Eurer Schule verwenden könnt (hier folgen wir einer Anregung aus pädagogischen Kreisen), werden wir in der Blüte bringen. Wir werden versuchen, jeden Impuls der Gegenwart zu erspüren . . .“ In wenigen Punkten wird der Themenkatalog näher umrissen: „In den kommenden Monaten wird der weltbekannte Psychologe Kurt Seelman zu aktuellen Fragen Stellung nehmen. Auch eine Aufklärungsreihe ist vorgesehen. Neue fesselnde Romane haben wir vorgesehen. Die Verbrauchertips werden so aufgebaut sein, daß Ihr zumindest theoretisch über Einkaufspraxis und Marktgeschehen, die wichtigsten Punkte der Lebensmittelkunde gut orientiert seid. Über alle jugendgerechten Reisevorhaben der entsprechenden Unternehmen werden wir Euch in großen Zügen informieren . . . Anregungen für die Freizeit im Urlaub. Dazu bringen wir jeweils ab April einen Kurzsprachkurs, der Euch über die ersten Anfänge im fremden Land hinweghilft . . . Gute Tierschriftsteller werden Euch allmonatlich eine lustige, interessante, spannende Tiergeschichte erzählen. Außerdem findet Ihr in jedem Heft ein ausgewähltes Tierfoto zum Ausschneiden. Selbstverständlich werden Plattenbar, Jazz und Beat nicht zu kurz kommen.“¹⁸

Es fällt auf, daß bei der inhaltlichen Aufzählung der Themenkreise der religiöse Bereich nicht angesprochen wird, obwohl er in jedem Heft mindestens auf einer ganzen Seite deutlich und in verschiedenen Formen vertreten ist. An einer anderen Stelle stellt sich „Blüte“ so dar: „„Blüte“ ist ein Heft für selbstbewußte, anspruchsvolle Leser. Deshalb bringen wir in loser Folge . . . das zu Wort, was uns . . . an Übelständen und Unrecht auffällt. Beweisen wir also, daß die Blüte-Leser keine Schlafhauben sind.“¹⁹

Die Auflagenentwicklung der „Blüte“ hat fallende Tendenz. Betrug 1954 die Auflage 35 000 und im Jahr 1956 sogar 43 000, so ist sie bis 1961 schon auf 34 000 gefallen. Für die noch erscheinenden Jugendzeitschriften im Verlag Ludwig Auer sind Vertrieb und Werbung dadurch erschwert, daß es sich nicht um Mitgliederzeitschriften handelt. Vielfach wurde und wird die Werbung für die Jugendzeitschriften in den Schulen betrieben, und der Verlag bemühte sich um die Mitarbeit der Pädagogen. Diese Möglichkeiten stehen dem Verlag nach den Veränderungen im Schulwesen nur noch beschränkt zur Verfügung. Die Jugendzeitschriften des Verlags Ludwig Auer sind so angelegt, daß viele Themen der Einführung und Weiterführung durch den Lehrer, die Eltern oder den Geistlichen bedürfen. Die Kinder und Jugendlichen müssen zum Lesen der Zeitschriften angeregt werden.

Überblick:

1. „Freund der Kinder“

Schriftleitung: Seit 1949 Dorothea Kautz

Format: 15 x 21 cm

Preis:	1954: Monatlich: 0,12	1963: Monatlich: 0,25
	1956: Monatlich: 0,17	1967: Monatlich: 0,40
	1958: Monatlich: 0,20	1970: Monatlich: 0,40

Auflage: 1954: 134 000
1961: 94 000

1967: 74 000

2. „Freund der Jugend“

Schriftleitung: 1950—1967: Dorothea Kautz
1967—1970: Eduard Dietl

Format: 15 x 21 cm

Preis: Entspricht den Angaben unter „Freund der Kinder“.

Auflage: 1954: 114 000
1956: 100 000

1961: 52 000
1967: 42 000

3. „Blüte“

Schriftleitung: 1950—1952: Lisbeth Burger
1953—1968: Irmgard Hauptmannl
seit 1969: Annemarie Kugler

Format: 1954: 15,5 x 21 cm
1956: 15,5 x 21,9 cm

1961: 15,5 x 21,5 cm
1967: 18 x 25 cm

Preis: 1952: Vierteljährlich: 0,75
1953: Vierteljährlich: 0,90
1954: Vierteljährlich: 1,—
1958: Vierteljährlich: 1,20

1963: Vierteljährlich: 1,50
1965: Vierteljährlich: 1,80
1967: Vierteljährlich: 2,25

Auflage: 1954: 35 000
1956: 43 000

1961: 34 000

Jürgen Hoeren (Walsum)

Anmerkungen:

1. Aus einer Werbeschrift des Verlags ohne genaue Datumsangabe, der Beitrag ist überschrieben: „Ausgezeichnete Beiträge für den Unterricht.“ — Viele Angaben in diesem Artikel beruhen auf dem persönlichen Briefwechsel des Verfassers mit dem Verlag.
2. „Freund der Kinder“, Heft 1, 1968, S. 2—3.
3. ebenda, S. 3.
4. „Freund der Kinder“, Heft 1, 1968, S. 4.
5. ebenda, S. 4.
6. ebenda, S. 13.
7. „Freund der Kinder“, Heft 2, 1968, S. 13.
8. „Freund der Jugend“, Heft 1, 1967, S. 13.
9. „Freund der Jugend“, Heft 2, 1967, S. 19.
10. „Freund der Jugend“, Heft 4, 1968, S. 12.
11. „Freund der Jugend“, Heft 1, 1967, S. 6.
12. „Freund der Jugend“, Heft 10, 1967, S. 5.
13. „Freund der Jugend“, Heft 1, 1969, S. 2.
14. „Freund der Jugend“, Heft 12, 1969, S. 9.
15. „Prisma“, Heft 10, 1969, S. 3.
16. ebenda, S. 3.
17. ebenda, S. 3.
18. „Blüte“, Heft 1, 1968, S. 1—2.
19. „Blüte“, Heft 3, 1968, S. 76.

SONOLUX: Arbeitsgemeinschaft für audio-visuelle Mittel¹

I. Geschichte und Struktur

Auf der Suche nach zeitgemäßen Hilfsmitteln für die Missionsarbeit beschäftigten sich in den sechziger Jahren einzelne Missionare und Missionsorden mit der Frage der Herstellung und des Einsatzes von audio-visuellen Mitteln, die den Verhältnissen in den Missionsländern angepaßt sind. Neben den Massenmedien wie Hörfunk, Fernsehen und Film sah man in einem weitgehend noch unbekanntem Medium, dem Tonbild, gute Chancen für eine erfolgversprechende Verwendung im Dienst der religiösen Verkündigung.

Nach eingehenden Vorbesprechungen und Verhandlungen mit interessierten und zuständigen Personen und Gruppen² wurde schließlich am 10. Juli 1968 die Arbeitsgemeinschaft für pastorale Tonbilder mit Sitz in Freiburg, Schweiz, gegründet. Seit Dezember 1969 trägt die Arbeitsgemeinschaft den Namen SONOLUX.³

Zur Mitgliedschaft sind „physische und juristische Personen“ eingeladen, die auf Grund ihrer Stellung oder Fähigkeiten in der Lage sind, einen für das Vereinsziel der Herstellung und des Einsatzes audio-visueller Mittel wirksamen Beitrag zu leisten. Ganz besonders sollen die katechetischen und pastoralen Zentren in den Missionsländern für eine internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet gewonnen werden. In der konstituierenden Versammlung am 16. November 1968 wurden die Statuten genehmigt und die Vereinsleitung berufen. SONOLUX wird von einem Vorstand, der von der Generalversammlung gewählt wird und mindestens drei Mitglieder umfaßt, geleitet.⁴ Die praktische Arbeit führt ein Direktorium durch, dem auch der Geschäftsführer angehört.⁵ Für bestimmte Aufgaben ernennt der Vorstand einen Beirat, dem in der Arbeitsplanung Sonderrechte eingeräumt werden.⁶

II. Selbstverständnis

SONOLUX lädt alle, die am Tonbild im Dienst der Verkündigung, insbesondere in den Missionen, interessiert sind und zu seiner Herstellung und Verbreitung einen Beitrag leisten können, zu einer weltweiten Zusammenarbeit ein.⁷

1. Die Massenmedien und das Tonbild

Das Vatikanum II zählt im Dekret über die „Publizistischen Mittel“ als solche auf: Presse, Film, Hörfunk, Fernsehen und andere. Zu diesen „anderen“ gehört auch das Tonbild. Es verbindet die Projektion von Dias mit einem hörspielartigen Text auf Tonband. Das Dekret über die „Publizistischen Medien“ führt weiter aus: „Es ist der Kirche unwürdig, wenn ihre Glieder untätig zusehen müssen, wenn das Wort des Heiles gefesselt und gehindert wird durch technische Unzulänglichkeit und ungenügende Mittel.“⁸ Wenn dieser Satz schon für die Massenmedien wie Film, Presse,

Hörfunk und Fernsehen gilt, dann um so mehr für das Tonbild; denn die Möglichkeiten, die in diesem neuen Mittel liegen, sind wohl von der modernen Wirtschaft und Schule erkannt, werden aber im Bereich der Verkündigung kaum beachtet. Um das Tonbild insbesondere für die Arbeit in den Missionen zu nutzen, will SONOLUX nicht weiter „untätig zusehen“ und will versuchen, den Notstand „der technischen Unzulänglichkeit und ungenügender Mittel“ zu überwinden.

2. Das Tonbild und seine Bedeutung⁹

Das Tonbild, häufig auch Tonbildschau genannt, entstand in den dreißiger Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika unter dem Namen „Sound-Slide-Film“. Den Anstoß zu seiner Entwicklung gab die Wirtschaft, die neue Wege für Schulung und Werbung suchte.¹⁰ Der Film erwies sich dafür als nicht befriedigend. Deshalb übergab man das Anliegen den Universitäten. Wissenschaftler sollten ein Instrument entwickeln, das der gestellten Aufgabe gerecht werden konnte. In systematischen Testversuchen, die besonders die Harvard-Universität durchführte, wurde das neue Instrument entwickelt, wurden die psychologischen Richtlinien für den Aufbau, die Länge, für die Häufigkeit des Bildwechsels, die Verwendung von Photos und Graphiken wissenschaftlich erarbeitet.¹¹ Das Tonbild erwies sich mit seiner ausgeklügelten Folge von stehenden Bildern mit synchronem Begleittext, der auch musikalisch unterlegt werden kann, als das beste Lehr- und Instruktionsinstrument. Es wurden eindrucksvolle Ergebnisse über seine Wirksamkeit auf Gedächtnis und Lernvermögen festgestellt.¹²

Da die Herstellung von Tonbildern noch wesentlich billiger war als die Herstellung von Filmen, war das neue Mittel den Auftraggebern doppelt willkommen.¹³ Die Erfindung bewährte sich am überzeugendsten im Krieg. „Damals galt es, Millionen amerikanischer Männer, unter ihnen nicht wenige Halbanalphabeten, kurzfristig mit modernen Waffen und technischen Geräten vertraut zu machen. Es gehörte zu den entscheidenden Fehlern der damaligen deutschen Führung, daß sie diese Aufgabe als unlösbar ansah. Sie gelang den Amerikanern durch den Masseneinsatz von Sound-Slide-Films, also Tonbildschauen.“¹⁴

Das Tonbild, dessen Herstellung von der Industrie angeregt und von der Wissenschaft durchgeführt wurde, kam schließlich auch in den Dienst der modernen Schule, wo es einen immer breiteren Raum einnimmt. Auf der DIDACTA-Ausstellung in Hannover 1968 wurde eine eindrucksvolle Übersicht geboten.¹⁵

3. Das Tonbild, der Film und das Hörspiel

Film und Tonbild gehören mit dem Fernsehen zu den audio-visuellen Medien. Film und Tonbild haben Gemeinsamkeiten, unterscheiden sich jedoch in vielen Punkten. „Der Film gibt realistisch alle Bewegung wieder, das Tun und Treiben der Menschen und Dinge in ihrer Bewegtheit. Die Tonbildschau ist dagegen einer Bilderbuchgeschichte vergleichbar, die auf Leinwand projiziert und durch einen auf Tonband gesprochenen Text erklärt und kommentiert wird. Während also der Film, indem er läuft, die bewegte Szene bewegt spiegelt, zeigt die Tonbildschau die Szene als stehendes Bild. Szene um Szene, Bild um Bild der Tonbildschau reihen sich in einem bestimmten Rhythmus hintereinander zu einem klaren Handlungsablauf. Was die Bilder dem Auge sagen, erklären gleichzeitig die handelnden Personen oder Sprecher

dem Ohr. Insofern folgen Film und Tonbildschau dem gleichen dramaturgischen Grundgesetz.“¹⁶

Neben dieser gemeinsamen dramatischen Grundlinie haben Film und Tonbild viele Verschiedenheiten, die auf Verwendung und Einsatz einen wesentlichen Einfluß nehmen. „Die Grenzen der Tonbildschau liegen natürlicherweise dort, wo eine Bewegung dargestellt werden muß.¹⁷ . . . Der Film erlaubt auch brillante Effekte, die der Tonbildschau versagt sind . . . Die Tonbildschau ist ein ausgesprochenes Lehrinstrument, das ist ihre Stärke, und dort sollte auch ihre Grenze liegen.“¹⁸ In gewisser Hinsicht ist das Tonbild dem Hörspiel des Rundfunks verwandt, wie schon aus der Definition des Tonbildes hervorgeht: Verbindung der Projektion von Bildern mit einem hörspielartigen Text auf Tonband.¹⁹

4. Das Tonbild und die religiöse Verkündigung²⁰

„Der Kirche ist sehr wohl bekannt, daß die publizistischen Mittel . . . bei rechter Verwendung dem Menschen eine wirkliche Hilfe bieten. Denn sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Geistesbildung und dienen auch der Ausbreitung und Festigung des Glaubens.“²¹ Diese Sätze gelten in seinem Bereich auch für das Tonbild. Alle psychologischen und wirtschaftlichen Vorteile, die es im kommerziellen Bereich zu einem Instrument der Schulung und Werbung gemacht haben, bringt es auch für die religiöse Verkündigung mit.

Der meditative Charakter des stehenden Bildes schafft eine fruchtbare Atmosphäre besinnlichen Schauens. Die in Verbindung von Ton und Bild dargebotene Wahrheit wendet sich an den ganzen Menschen und ist von starker suggestiver Wirkung, aktiviert die Phantasie und gibt Impulse. Für große Versammlungen von Menschen verschiedenen Alters und mit unterschiedlichen geistigen Voraussetzungen ist das Tonbild weniger brauchbar. Hier wäre der Film vorzuziehen. Die Stärke des Tonbildes liegt in seiner Verwendung bei kleineren Gruppen bis zu 50 Menschen, mit denen das Thema entsprechend vorbereitet und durch anschließende Diskussion vertieft werden kann.²² In manchen Fällen könnte die Kombination von Film und Tonbild zu empfehlen sein.²³

Für die religiöse Verkündigung wurden bisher nur Diareihen mit Vorlesetexten und in den letzten Jahren auch Schallplatten mit einem hörspielartigen Kommentar angeboten. Die Herstellung und der Vertrieb dieser Hilfsmittel war weitgehend der Initiative von Verlagen anheimgestellt. Richtig gestaltete Tonbilder, wie sie von der Industrie auch in Europa eingesetzt werden²⁴, existieren für den Bereich der religiösen Verkündigung kaum.²⁵

5. Das Tonbild in den Missionsländern

Eine besondere Aufgabe kann das Tonbild in den Missionsländern erfüllen. Die Zahl der Christen wächst dort rascher als die Zahl ihrer Seelsorger. Dadurch droht den jungen Kirchen die Gefahr der Glaubensverflachung. Das Tonbild bietet hier eine echte Hilfe. Es eignet sich in hervorragender Weise zur Schulung von Katechisten und Führungskräften. Diese können sodann mit Hilfe des Tonbildes in Zusammenarbeit mit den Seelsorgern wirkungsvoll und einheitlich an der Vertiefung des Glaubens arbeiten. Das sorgfältig durchdachte, in Bild und Ton fixierte Programm kann nicht verändert und verfälscht werden. Ferner können durch Tonbilder, deren Textbücher von Fachleuten in Theologie und Pastoral erarbeitet wurden, grundlegende

Ideen und theologische Erkenntnisse den oft überforderten Missionaren, besonders aber ihren Laienmitarbeitern, mundgerecht und für den pastoralen Einsatz verwendbar gemacht werden. Ganze Länder, sogar Kontinente, können auf diese Weise pastoral einheitlich betreut werden.

Tonbilder, die sich für die religiöse Verkündigung speziell in den Missionsländern eignen, gibt es noch kaum. Die aus Europa oder den USA importierten Reihen sind nur unter großen Vorbehalten einsetzbar. Tonbilder für die Verkündigung in den Missionen müssen in den Missionsländern selbst hergestellt werden.

III. Ziele und Aufgaben

Für die Herstellung guter Tonbilder in den Missionsländern und für ihren wirkungsvollen Einsatz ist Zusammenarbeit oberstes Gebot. Eine einzelne Diözese oder ein Missionsorden allein können die umfangreichen Arbeiten nicht bewältigen. SONOLUX will diese Zusammenarbeit anregen und fördern.

1. Pastoralplan als Voraussetzung

Das Tonbild erfüllt seine Aufgabe als pastorales Hilfsmittel dann am besten, wenn es in den Pastoralplan eines Landes integriert wird. Die seelsorglichen Bedürfnisse einer Region bestimmen die Themen, die in Tonbildern gestaltet werden sollen.

Ebenso wichtig wie die Herstellung der Tonbilder ist die Einführung und Schulung für den pädagogisch richtigen und pastoral effektiven Gebrauch dieses audio-visuellen Mediums in der praktischen Seelsorgsarbeit. Diese Einführung und Schulung muß möglichst alle erfassen, die schon in der Pastoralarbeit stehen oder sich darauf vorbereiten: Priester, Theologen, Katechisten, Schwestern und Laienkräfte. Die Herstellung und der Einsatz von Tonbildern müßte daher von einem katechetischen oder pastoralen Zentrum, das von der Bischofskonferenz mit der Planung der Pastoralarbeit beauftragt ist, vorbereitet und durchgeführt werden. SONOLUX ist bereit, solchen Zentren bei ihrer Arbeit auf diesem Spezialgebiet Rat und praktische Hilfe zu geben.²⁶

2. Produktion und Einsatz von Tonbildern in Missionsländern

Die Tonbilder sollen soweit wie möglich in den einzelnen Missionsländern hergestellt werden. Zur Produktion eines guten Tonbildes gehören: Ein Textbuch, das den katechetisch-theologischen Anforderungen entspricht und für die Wiedergabe auf Tonbandgerät gut dramatisiert ist; gute Photos und Zeichnungen, die zum Text genau passen; technisch exakte Herstellung der Mutterbänder in den Landessprachen (gute Sprecher für den Sprechtext, Tonmischung in einem Tonstudio); preisgünstige Herstellung von technisch guten Bild- und Tonbandkopien.

Zum praktischen Einsatz des Tonbildes ist eine für die Verhältnisse des jeweiligen Landes passende Ausrüstung notwendig: Lichtbildprojektoren, Tonbandgeräte, Stromaggregate und Projektionsleinwand. SONOLUX bietet für alle diese Arbeitsbereiche Beratung und Hilfe an.²⁷

3. Internationale Zusammenarbeit durch Austausch von Programmen

Es hat sich herausgestellt, daß ein gutes Tonbild, in einem Missionsland erarbeitet, für andere Missionsländer als Anregung und Materialsammlung wertvolle Dienste leisten kann. Bei manchen Programmen ist es sogar möglich, daß sie nach einer Adaptierung von Text und Bildern ohne wesentliche Änderungen übernommen werden können. SONOLUX vermittelt unter den einzelnen Missionsländern den kostenlosen Austausch von Textbüchern und Programmen.²⁸

4. Herstellung von Wandbildern und Bildheften

Auf dringende Bitten von Missionaren in Afrika wurde auch die Herstellung von Wandbildern und Bildheften in Angriff genommen. Diese Wandbilder sollen besonders in Außenstationen, wo infolge mangelnder Elektrizität die Tonbilder nicht gezeigt werden können, als pastorales Hilfsmittel dienen. Das religiöse Thema eines Tonbildes wird jeweils in zwölf Farbbildern, zumeist Farbphotos täglicher Lebenssituationen, zusammengefaßt. Die gleichen zwölf Farbbilder werden auch für die kleinen Bildhefte verwendet, in denen in der Landessprache der Kommentar eingedruckt ist.²⁹ Diese Wandbilder eignen sich besonders zum Gebrauch durch die Katechisten. Die Bildhefte sollen Lesegut bieten.

5. Finanzierung

Die Herstellung dieser audio-visuellen Mittel und ihre Verwendung in der Missionsarbeit erfordern Geldmittel, die von den einzelnen Kirchenleitungen in der vollen Höhe nicht sofort aufgebracht werden können. Wenn der Einsatz somit nicht an den „technischen Unzulänglichkeiten und ungenügenden Mitteln“ scheitern soll, muß nach Hilfsquellen Ausschau gehalten werden. SONOLUX ist bereit, in enger Zusammenarbeit mit den einzelnen Missionsländern nach Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen. Die gewährten Subventionen sollen so verwandt werden, daß sie in den einzelnen Ländern als Starthilfe für eine Weiterführung der Arbeit dienen.³⁰

Othmar Rauscher O.Cist. (Freiburg/Schweiz)

Anmerkungen:

1. Der volle Titel und die Anschrift lauten: SONOLUX, Office for Audio-Visual Aids, Centre pour Aides-Audio-Visuelles, Arbeitsgemeinschaft für audio-visuelle Mittel, Postfach 53; 34, Grand' Rue, CH—1700 Fribourg 2.
2. Die Gründung erfolgte nach vorheriger Absprache und mit Billigung des Präsidenten der Päpstlichen Missionswerke, Erzbischof Pignedoli, Rom — Kongregation für Evangelisation.
3. SONOLUX ist ein Verein nach Art. 60 ff des Schweizerischen Zivilgesetzbuches mit Sitz in Fribourg, Schweiz. Der bei der Gründung gewählte Name „Office for Pastoral Sound Slide, Centre pour Diapositives Sonorisées, Arbeitsgemeinschaft für Pastorale Tonbilder“, wurde auf der Außerordentlichen Generalversammlung am 16./17. Dezember 1969 in SONOLUX etc. geändert.
4. In den ersten Vorstand wurden gewählt: Prälat Dr. Peter Späni, Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke der Schweiz, als Präsident; Jakob Aigner, Präsident des Ludwig-Missionsvereins, München, als Vizepräsident; Josef Staubli WV, Provinzökonom der Weißen Väter in der Schweiz, als Schatzmeister.

5. Dem Direktorium gehören der Präsident, der Schatzmeister und der Geschäftsführer an. Als Geschäftsführer wurde P. Dr. Othmar Rauscher O.Cist. gewählt.
6. Art. 20 der Statuten. In den Beirat wurden berufen: 1. Die Präsidenten der Päpstlichen Missionswerke Aachen, Brüssel, Fribourg, München und Wien. 2. Die Delegierten von OCIC, UNDA und SEDOS u. a. 3. Fachberater für Theologie, Tonstudioarbeiten u. a.
7. Artikel 1 der Statuten.
8. Artikel 17 des Dekretes über die Publizistischen Medien.
9. Siehe dazu: Herbert F. Grau: „Die Tonbildschau, ein neuzeitliches Lehrmittel“, Frankfurt 1969, Manuskript bei Voigt, „Diaton“, Frankfurt/M., Hammarskjöldring 53, Juli 1969. — Wolf Voigt: „Suggestives Demonstrationsmittel Tonbildschau“, Frankfurt 1962 (Sonderdruck aus „Leitfaden für Presse und Werbung“ 1962). — Wolf Voigt: Der Zuschauer muß sich identifizieren können, in: „Impuls, Fachzeitschrift für Film- und Fernsehwerbung, Wirtschaftsfilm, Dokumentarfilm, Lehrfilm“, Starnberg, Nr. 3 vom 20. Dezember 1960.
10. H. F. Grau, a.a.O. S. 4: „Der von der Zufuttradition freie Berufsmarkt mit seiner beständigen Fluktuation zwang sie (die Wirtschaft) beispielsweise, Verkäufer im Autohandel einzustellen, die gestern noch Wollwaren verkauft hatten. Vom Verkauf verstanden die Neuen etwas, aber nicht genügend von den Autos, die sie nunmehr an den Mann bringen sollten. Zeit ist Geld, und um beides zu sparen, kam es darauf an, den Neulingen möglichst schnell, eindringlich und haftend die speziellen Voraussetzungen des Autoverkaufs einzuprägen.“
11. Ebd. S. 1 f: „Der Schrittrhythmus der Tonbildschau wurde in überzeugenden Testreihen genau bemessen. Er entspricht maßgerecht dem, was der durchschnittliche, auch nur einfach gebildete Hörer und Betrachter konzentriert aufzunehmen befähigt (oder gewillt) ist.“ — Die oben erwähnten Testreihen ergaben weiter, daß eine Tonbildschau tunlichst nicht länger und auch nicht kürzer als 15 bis maximal 20 Minuten dauern soll. Das entspricht etwa 70 bis 100 Einstellungen.
12. Ebd. S. 1 f: „Die Tonbildschau . . . erreicht eine außerordentliche Gedächtnishaftung. Nach den Tests amerikanischer Wissenschaftler ist sie darin dem Film um 70 v.H. überlegen. Diese einprägende Kraft liegt in der ruhigen Anschauungsmöglichkeit, die zusammen mit dem erklärenden Wort eine suggestive Wirkung ausübt.“
13. H. F. Grau, a.a.O. S. 3: Die Tonbildschau kostet etwa ein Fünftel eines Filmes von gleicher Laufzeit. Zu den Auftraggebern gehörten als erste die Konzerne General Motors und General Electric.
14. Ebd. S. 4: Eine Folge davon: Heute stellt das britische Heeresministerium auf einen Instruktionsfilm für die Armee acht Tonbildschauen her.
15. Siehe Brigitte Beer: Die Schule und ihre Maschinen, Angebote und Forderungen der Industrie, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 19. Juni 1968.
16. H. F. Grau, a.a.O., S. 1 f.
17. Ebd. S. 3: Die Konstruktion einer Maschine kann mit der Tonbildschau erläutert werden. Wo gezeigt werden muß, wie die Maschine sich bewegt, beginnt die Arbeit des Films.
18. Ebd. S. 3.
19. Es werden derzeit Tonbilder für Kinderseelsorge in Afrika vorbereitet, die in Geschichten — aus dem Familienleben genommen — eine religiöse Wahrheit darbieten. In der Gestaltung werden sich diese Tonbilder sehr stark nach den Gesetzen eines Hörspiels ausrichten. — In Pusat Katektik, Jogjakarta, wurden Radiohörspiele, die im Studio Sanggar Pratiwi, Djakarta, hergestellt wurden, 1969/70 in Tonbilder umgearbeitet.
20. Über dieses Thema wurde im Sommersemester 1970 am Pastoraltheologischen Seminar der Universität Münster/Westf. von Prof. Dr. A. Exeler eine wissenschaftliche Arbeit in Form eines Wettbewerbs ausgeschrieben.
21. Vorwort des Dekretes über die „Publizistischen Mittel“, Vaticanum II.
22. Praktische Anleitungen für Vorbereitung und Durchführung solcher Treffen enthält die Broschüre „Adult Christians revive their faith“, herausgegeben von SONOLUX, Fribourg 1969 (Englisch und Französisch).
23. Siehe dazu auch H. F. Grau, a.a.O. S. 3: „Das Ideal im Sinne eines akustisch-optischen Wirkungsmittels ist eine Kombination von Film und Tonbildschau.“
24. H. F. Grau, a.a.O. S. 5: General Motors Corporation brachte nach der deutschen Währungsreform den Sound-Slide-Film zu ihrer Tochtergesellschaft Opel. — Voigt, Diaton, Frankfurt, zählt in seinem Katalog ca. 300 Großfirmen in Deutschland zu den Abonnenten von Tonbildschauen für Schulung und Werbung, darunter: Aral A.G., Bayer Leverkusen A.G., Esso A.G., Volkswagenwerk u. a.

25. Es ist das Verdienst von P. J. Rzitka SVD, Steyl Film, Bild und Ton, München, das Tonbild für Missionswerbung und für pädagogische Themen entdeckt zu haben. Mehr als 10.000 Kopien von über 40 Themen (Weltmission, Dritte Welt, Pädagogik, Sexualerziehung und religiöse Bildung) wurden von P. Rzitka in den letzten 15 Jahren erstellt.
26. Folgende Zentren haben in diesem Sinne eine Zusammenarbeit mit SONOLUX aufgenommen: In Afrika: Xhosa Pastoral Study Group, Indwe für Südafrika; Gwelo, Rhodesien, für Rhodesien; Catholic Secretariat, Limbe, für Malawi; Ndanda Mission Press, Ndanda, für Tanzania; Pastoral Institute of Eastern Africa, Kampala-Gaba, für Uganda, Kenya, Tanzania, Sambia und Malawi (in Zusammenarbeit mit den Zentren der einzelnen Länder); Institut Supérieur de Culture Religieuse, Abidjan, für Westafrika. — In Asien: Catechetical Centre for Ceylon, Colombo, für Ceylon; Pusat Kateketik, Jogjakarta, für Indonesien; Maryknoll Social Communications Committee, Taichung, für Taiwan; Diocesan Catechetical Center, Hongkong, für Hongkong; Benedictine Mission, Waegwan, für Korea; East Asian Pastoral Institute, Manila, für die Philippinen. — In Amerika: Sonoviso do Brasil, Rio de Janeiro, für Brasilien; Instituto Nacional de Catechesis, Lima, für Peru.
27. So wurden in mehrjähriger Arbeit von Missionaren in Südafrika in Zusammenarbeit mit SONOLUX 23 Tonbilder für Erwachsenenseelsorge, „Vita Series“ mit 930 Farbdias, die meisten davon Farbphotos aus dem Leben der Afrikaner, hergestellt. Weitere Tonbilder für Kinder- und Jugendseelsorge sind in Arbeit. Ebenso sind Tonbilder für soziale Themen, Kampf gegen Hunger und Krankheit geplant.
28. Die „Vita Serien“ von Afrika wurden allen Mitgliedern in den Missionsländern zum Studium zugeschiedt. Sie wurden bisher in Korea, Indonesien und Formosa übernommen und adaptiert. Ceylon bereitet die Adaptation vor. Indien und Südamerika interessieren sich dafür. Etwa 320 Bilder aus den afrikanischen „Vita Serien“ können auch in den anderen Ländern verwandt werden.
29. Von den „Vita Serien“ für Afrika wurden 1969 vier Themen (also 48 Bilder im Format 40 x 60 cm) gedruckt. Wenn sich diese neuartigen Wandbilder bewähren, folgen weitere Themen.
30. Für die bisherige Arbeit wurden Subventionen gewährt von: Päpstliche Missionswerke, Rom; Fastenopfer der Schweizer Katholiken; Deutsche Bischofskonferenz; Päpstliches Missionswerk für Kinder, Paris; Päpstliches Werk der Glaubensverbreitung, Aachen; Ludwig-Missions-Verein, München; u. a.

Schlußdokument der Studienwoche von UNDA/Lateinamerika und Radiodienst „Vox Christiana“ in Sutatenza (Kolumbien) vom 6. bis 13. Juli 1970: Die sozialen Kommunikationsmittel im gegenwärtigen Entwicklungsprozeß Lateinamerikas

Das lateinamerikanische Sekretariat von UNDA, geleitet von P. Manuel Olivera, Montevideo, veranstaltete vom 6. bis 13. Juli 1970 ein erstes Seminar für 30 UNDA-Vertreter aus ganz Lateinamerika. Das Hauptthema war: Wie können wir mit religiös-sozialen Rundfunkprogrammen zur Entwicklung des Subkontinents beitragen? Diese Frage bekam einen konkreten Akzent durch einen Wettbewerb, der dem Seminar vorausgegangen war und dessen Ergebnisse während des Aufenthaltes in Sutatenza von einer fünfköpfigen Jury geprüft wurden. Aus den verschiedenen Ländern waren 16 Arbeiten, sendefertige Programme von 21 Minuten Dauer, eingesandt worden. Themen: „Das ist mein Land“, und „Eine Geschichte, die es wert ist, erzählt zu werden“.

Wettbewerb und Seminar waren die Frucht einer bemerkenswerten Zusammenarbeit zwischen UNDA/Lateinamerika und dem in München ansässigen von Dr. Franziska Moser geleiteten Radiodienst „Vox Christiana“ (vgl. CS 2:1969, Nr. 3, Seite 248 bis 249).

Das im folgenden publizierte Schlußdokument vermittelt einen Eindruck von der geistigen Atmosphäre, die das Seminar beherrschte. Es ist in der christlichen Kommunikationsarbeit wohl noch selten mit solch existentiellem Ernst nach dem Sinn des Einsatzes gefragt worden. Hier stand die aller Kommunikationsmethodologie vorausliegende Grundfrage des christlichen Engagements in der konkreten Lage der lateinamerikanischen Länder im Mittelpunkt. Um den Ernst dieser Frage zu begreifen, muß man sich die neueste allgemeine Entwicklung vergegenwärtigen. Sie ist gekennzeichnet durch eine zunehmende Radikalisierung: hier Versteifung des politischen Regimes gegenüber den mit Naturgewalt nach echten Reformen verlangenden Massen, dort heftige Aktionen von vorläufig noch relativ kleinen und meist isolierten Gruppen, welche die Diktaturen oder diktaturähnlichen Regierungen stürzen wollen.

Auf dem Kommunikationssektor herrscht in vielen Ländern eine direkte oder indirekte Zensur. In den letzten Jahren und Monaten sind eine ganze Anzahl vor allem christlicher Publizisten wegen ihrer Haltung in gesellschaftlichen Fragen mit der staatlichen Macht in Konflikt geraten. Gefängnis oder Ausweisung waren die Folge. Den kirchlichen Führern, die traditionsgemäß auf Ausgleich und Versöhnung drängen, wird es jetzt oft unmöglich, neutral zu bleiben. Sie haben sich in letzter Zeit mehrmals öffentlich mit den Betroffenen solidarisch erklärt. Erwähnt seien die Fälle der Patres Sergio Figueredo S.J. und Gratiniano Verona O.P. in der Dominikanischen Republik. Beiden war im Sommer 1969 die Rückkehr in das Land verwehrt worden.

In einem Schreiben des Episkopates vom 21. Juni 1969, das zu diesen Fällen Stellung nimmt, steht zu lesen: „Die Lage wird immer schwieriger, denn in vielen Kreisen unserer Gläubigen, des Klerus und des Episkopates greift die Angst um sich.“ Und die offizielle Stellungnahme der Jesuiten hält fest: „Die Gesellschaft Jesu in der Dominikanischen Republik ist der Auffassung, daß das öffentliche Auftreten des P. Sergio Figueredo den Normen und dem Geiste der Kirche entsprochen hat.“ In ähnlicher Weise stellten sich die Oberen der Dominikanerprovinz hinter P. Gratiniano Verona. Bei solcher Eindeutigkeit ist es nicht mehr möglich, den Betroffenen Mangel an Klugheit in der Kommunikationsarbeit vorzuwerfen oder sie gar als Aufrührer abzustempeln.

Es stimmt nun allerdings auch, daß die kritische Antwort auf die skizzierte Lage häufig des Realismus' entbehrt. Zu oft stehen hinter den Worten wie „Concientización“ oder — heute mehr gebraucht — „Liberación“, nur vage Vorstellungen. Die konstruktiven Hinweise, wie denn nun, über die notwendige Kritik des Bestehenden hinaus, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage verbessert werden kann, fehlen. Die Kommunikatoren allein kommen hier nicht weiter. Das ist in sich evident, stellt doch Lateinamerika Probleme, die — tragischerweise — auf kurze Sicht überhaupt nicht, und in den nächsten zwanzig Jahren nur durch einen gewaltigen Einsatz aller kompetenten Kräfte gelöst werden können. Die Eliten müssen sich endlich zu einer politischen Haltung im positiven Grundsinne des Wortes durchringen, welche sich nicht rhetorisch-abstrakt, sondern empirisch um neue Strukturelemente der Gesellschaft müht. Diese Aufgabe ist wesentlicher Teil der Concientización und Bedingung ihrer Fruchtbarkeit.

Konkret beinhaltet das für die Kommunikatoren die Notwendigkeit, sich selber in Sachproblemen immer kompetenter zu machen und interdisziplinäre Kontakte und Initiativen zu fordern und zu fördern. Das UNDA/„Vox Christiana“-Seminar hatte das Ziel, diese Aufgabe im Lichte der Zweiten allgemeinen Versammlung des lateinamerikanischen Episkopates von Medellín (1968) genauer zu formulieren. Es war unvermeidlich, daß manche Begriffe zwar übernommen, aber noch nicht genügend gefüllt werden konnten. So wird von der Verpflichtung gesprochen, eine „bessere und gerechtere Gesellschaft“ aufzubauen, den „ganzen Menschen und die Gesellschaft“ zu erneuern. Hinter diesen Termini erkennt man wohl eine gewisse zielgerichtete Philosophie, aber sie enthalten noch kein konkretes Programm. Die Sachlogik ruft so nach ähnlichen Studientagungen, an denen Kommunikatoren, Wirtschaftler, Soziologen, Pädagogen und Theologen zusammen konkrete Etappenziele der „Liberación“ erarbeiten müssen.

Stefan Bamberger (Rom)

Conclusiones Generales

Allgemeine Schlußfolgerungen

Introducción

(1) Nuestro Encuentro ha tenido por objeto aunar criterios con el fin de realizar una actividad coordinada en el campo de los medios de comunicación colectiva, especialmente en el de la radiodifusión.

(2) Los Documentos aprobados por el Epis-

Einleitung

(1) Unser Treffen hatte das Ziel, einzelne Kriterien zu einem einheitlichen Ganzen zu verbinden, um eine koordinierte Aktivität auf dem Gebiet der Massenkommunikationsmittel, besonders des Hörfunks, zu ermöglichen.

(2) Die Dokumente, die der lateinamerika-

copado Latinoamericano en su II Asamblea General celebrada el año 1968 en Medellín (Colombia) nos han servido de base y punto de partida en la elaboración de estas directrices.

(3) Hemos reflexionado sobre las ideas allí expresadas, confrontándolas con nuestras experiencias, a fin de aplicarlas a nuestra situación de comunicadores cristianos en el contexto actual de América Latina.

Parte I: El Comunicador Social Frente a su Tarea

A) Actitudes

1. Servicio

(4) Entendemos nuestro trabajo como un servicio al hombre latinoamericano, en orden a construir una sociedad mejor y más justa, colaborando con todos aquellos que persiguen este mismo fin.

(5) Hacemos nuestros los anhelos del Concilio Vaticano II: „Es la persona del hombre la que hay que salvar. Es la sociedad humana la que hay que renovar. El hombre, por consiguiente, pero el hombre uno y total, cuerpo y alma, corazón y conciencia, entendimiento y voluntad . . .“ (G. S., 3).

(6) De este modo, nuestra tarea específica, como comunicadores cristianos, se extiende a la renovación del hombre total y de la sociedad, y no se limita al servicio interno de las instituciones eclesásticas.

2. Compromiso

(7) Nuestra misión se inserta dentro del compromiso histórico-temporal: hacer tomar conciencia a los hombres de su responsabilidad en la marcha de la historia. Sólo en y desde este compromiso es posible comprender la revelación de Dios en la historia humana.

(8) Nuestra misión se encuentra en estrecha relación con la función de los profetas: interpretar los signos de los tiempos y descubrir en ellos la acción comprometida de Dios con los hombres.

(9) Desde nuestra situación y a través del lenguaje y de la cultura actuales, queremos

nische Episkopat auf seiner zweiten Generalversammlung, die 1968 in Medellín/Kolumbien stattfand, bestätigt hatte, dienen uns als Grundlage und Ausgangspunkt für die Erarbeitung der folgenden Richtlinien.

(3) Wir haben uns mit den in diesen Dokumenten niedergelegten Gedanken auseinandergesetzt, sie den von uns gemachten Erfahrungen gegenübergestellt, um sie dann in unsere Situation als christliche Kommunikatoren im heutigen Lateinamerika anzuwenden.

I. Teil: Der Kommunikator im Hinblick auf seine Aufgabe

A) Selbstverständnis

1. Dienst

(4) Wir sehen unsere Aufgabe als einen Dienst an den Menschen Lateinamerikas an, der in Zusammenarbeit mit allen Gleichgesinnten eine bessere und gerechtere Gesellschaft aufbauen möchte.

(5) Wir machen uns das Anliegen des II. Vatikanischen Konzils zu eigen, das sagt: „Es geht um die Rettung der menschlichen Person, es geht um den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft. Der Mensch also, der eine und ganze Mensch, mit Leib und Seele, Herz und Gewissen, Vernunft und Willen steht im Mittelpunkt unserer Erörterung . . .“ (Gaudium et Spes, 3).

(6) So gesehen erstreckt sich unsere Aufgabe als christliche Kommunikatoren auf die Erneuerung des ganzen Menschen und seiner Gesellschaft und beschränkt sich nicht darauf, nur den internen Belangen der kirchlichen Institutionen zu dienen.

2. Engagement

(7) Unsere Aufgabe ist eingeflochten in das geschichtliche Engagement. Sie besteht darin, den Menschen ihre Verantwortung für den Ablauf der Geschichte bewußt zu machen. Nur in und von diesem Engagement aus ist es möglich, die Offenbarung Gottes in der Geschichte der Menschen zu verstehen.

(8) Unsere Aufgabe steht in enger Beziehung zur Funktion der Propheten: die Zeichen der Zeit zu deuten und in ihnen das engagierte Handeln Gottes mit den Menschen aufzuzeigen.

(9) Ausgehend von unserer Situation und in der Sprache und Kultur unserer Zeit

dar una respuesta a las angustias y esperanzas, alegrías y tristezas del hombre latinoamericano, de tal modo que nuestro mensaje sea una „buena nueva“.

(10) Creemos que nuestra línea de acción se encuadra dentro de las iniciativas tomadas, a lo largo de la historia, por cristianos, que desde situaciones distintas a las nuestras, intentaron desentrañar la voluntad de Dios para ese momento concreto que vivían.

B) Prioridades

1. Status quo

(11) Nuestra tarea en América Latina debe partir de la angustiada realidad que los documentos de Medellín describen en términos de „subdesarrollo“, „opresión“, „dependencia“.

(12) Esta situación inhumana e injusta está provocada, en gran parte, por estructuras anacrónicas en los planos económico, político y social, y por un estado de dependencia estrechamente ligado a la anterior.

(13) Una de las misiones más importantes en el momento actual, para los cristianos, es luchar decididamente contra esta situación injusta: es en última instancia la lucha permanente contra el pecado instalado hoy en aquellas estructuras que oprimen al hombre y no permiten su desarrollo normal.

(14) La urgencia del trabajo en este campo exige que se le dé prioridad absoluta, subordinando a ella otros objetivos, buenos y útiles en sí, pero que de no integrarse en esta línea dispersan energías y malgastan posibilidades.

2. Transformación

(15) Puesto que esta situación es producto del propio sistema vigente, no podrá ser realmente superada sino a través de cambios audaces, profundos, globales y urgentes.

(16) Esta transformación es un paso indispensable para crear condiciones favorables

möchten wir eine Antwort auf die Ängste und Hoffnungen, Freuden und Betrübisse des lateinamerikanischen Menschen geben und zwar dergestalt, daß unsere Botschaft eine „frohe Botschaft“ sei.

(10) Wir sind der Meinung, daß diese Art des Handelns im Einklang steht mit den von anderen Christen im Laufe der Geschichte getroffenen Entscheidungen. Diese Christen haben versucht, in konkreten Situationen ihres Daseins den Willen Gottes für den geschichtlichen Moment, in dem sie lebten, zu entdecken.

B) Prioritäten

1. Status quo

(11) Unsere Aufgabe in Lateinamerika muß von der beängstigenden Wirklichkeit ausgehen, die in den in Medellín verfaßten Dokumenten als „Unterentwicklung“, „Unterdrückung“ und „Abhängigkeit“ bezeichnet wird.

(12) Diese unmenschliche und ungerechte Situation wird zum großen Teil hervorgerufen durch anachronistische Strukturen im wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bereich und durch einen Zustand der Abhängigkeit, der mit diesen in engem Zusammenhang steht.

(13) Eine der wichtigsten Aufgaben für den Christen besteht heutzutage darin, mit aller Entschlossenheit gegen diese ungerechte Situation anzukämpfen; das aber bedeutet letztlich einen ständigen Kampf gegen die Sünde, die sich heute in jenen, den Menschen bedrückenden und seine normale Entwicklung hemmenden Strukturen eingemistet hat.

(14) Die Dringlichkeit der Arbeit auf diesem Gebiet erfordert absolute Vorrangigkeit. Diese Priorität verlangt, daß andere Ziele, die ebenfalls einer guten und nützlichen Sache dienen mögen, diesem Hauptziel untergeordnet werden müssen. Wäre das nicht der Fall, würden notwendige Energien vergeudet und wichtige Möglichkeiten ungenutzt gelassen.

2. Transformation

(15) Da diese Situation Produkt des bestehenden Systems ist, kann sie nur durch mutige, tiefgreifende, weltweite und unaufschiebbare Veränderungen überwunden werden.

(16) Diese Transformation ist ein unerläßlicher Schritt, um günstige Bedingungen für

al auténtico desarrollo integral de nuestro continente. A través de él, y sólo a través de él, llegarán nuestros pueblos a asumir una participación activa en la historia y a desarrollar su capacidad creadora.

(17) Para asegurar la fidelidad a los objetivos hasta ahora expuestos, es necesario que este cambio sea operado, no por masas ciegas e instrumentadas, sino por hombres que vayan comprendiendo los objetivos de este proceso de desarrollo y los mantengan presentes en el duro camino que conduce a él. („Desarrollo“ = Se ha optado por no extenderse en el texto sobre el concepto de „desarrollo“ porque es una palabra desgastada a causa de sucesivos fracasos de su uso falaz en sentidos sumamente parcializados.

Desde luego, el objetivo del cambio de estructuras, es crear las condiciones para un auténtico desarrollo integral. Se entiende por tal no sólo tener más, sino, sobre todo, ser más. Pasar de condiciones menos humanas a condiciones más humanas. Desarrollo es humanización. No puede ser verdadero desarrollo el ofrecido por un sistema que hace del lucro y de la competencia los motores de la economía y alienan al hombre en los mecanismos deshumanizantes de la sociedad de consumo.

Por lo tanto, el desarrollo material es sólo un aspecto — necesario, pero parcial — del verdadero desarrollo. Y esto no sólo en términos de aspiración cristiana, sino incluso de eficacia. El actual sistema se ha demostrado incapaz de realizar siquiera este desarrollo incompleto, puramente material, como ha quedado palmariamente demostrado a través del fracaso de la Alianza para el Progreso y similares planes de „ayuda“. El desarrollo en América Latina será integral o no será nada; sin el cambio de estructuras, ni siquiera el desarrollo puramente material podrá ser llevado a cabo, porque los pueblos no asumirán el alto costo de sacrificio que su realización exige (en ahorro, inversiones, capitalización, etc.) y si no se hallan motivados para ello; esto es, si no se les hace previamente partícipes activos del proceso, dueños de su propio destino.

Para una correcta noción de desarrollo, es preciso también tener en cuenta que la imagen que se suele proponer del subdesarrollo como etapa previa del desarrollo,

eine echte und alles umfassende Entwicklung unseres Kontinents zu schaffen. Einzig und allein dadurch werden unsere Völker dahin kommen, aktiv an der Geschichte teilzuhaben und ihre schöpferischen Kräfte zu entfalten.

(17) Um den bisher aufgezeigten Zielen ihre Redlichkeit zu verbürgen, ist es notwendig, daß dieser Wandel nicht von einer verblendeten und aufgewiegelten Masse, sondern von Menschen herbeigeführt wird, die die Ziele dieses Entwicklungsprozesses begriffen haben und sie während der ganzen beschwerlichen Durchführung nicht aus den Augen verlieren. („Entwicklung“: Man entschloß sich, sich innerhalb des Textes nicht ausführlich mit dem Begriff „Entwicklung“ auseinanderzusetzen. Es handelt sich nämlich um ein Wort, das wegen seiner vieldeutigen, oft ideologisch mißbrauchten Anwendung abgegriffen ist.

Das Ziel der Strukturänderung ist, solche Bedingungen zu schaffen, die eine echte und umfassende Entwicklung ermöglichen. Unter echter und umfassender Entwicklung verstehen wir nicht nur *mehr zu haben*, sondern vor allem *mehr zu sein*. Von weniger menschlichen zu menschlicheren Bedingungen zu kommen. Entwicklung bedeutet Mensch werden. Echte Entwicklung kann nicht in einem System stattfinden, dessen Wirtschaft von Gewinnstreben und Konkurrenzkampf angetrieben wird und das den Menschen in den entpersönlichenden Mechanismen der Konsumgesellschaft sich selbst entfremdet.

Folglich ist die materielle Entwicklung nur ein Aspekt der wirklichen Entwicklung — ein notwendiger zwar, aber ein unvollständiger — und dies nicht nur vom christlichen Standpunkt aus gesehen, sondern auch von seiner Wirksamkeit her betrachtet. Das gegenwärtige System hat sich als unfähig erwiesen, auch nur eine dürftige Entwicklung, nämlich die rein materielle, zu verwirklichen. Dies haben die Mißerfolge der „Allianz für den Fortschritt“ und anderer ähnlicher „Hilfs“pläne deutlich gezeigt. Die Entwicklung in Lateinamerika muß umfassend sein, wenn nicht, ist sie zum Scheitern verurteilt. Ohne eine Strukturänderung kann nicht einmal die bloße materielle Entwicklung verwirklicht werden, denn die einzelnen Völker werden kaum die großen, damit verbundenen Opfer und Einschränkungen dafür auf sich nehmen [Sparmaßnahmen, Investitionen, Fi-

es inexacta. El subdesarrollo y el desarrollo no son dos etapas de un mismo proceso, sino dos caras de una misma moneda. El subdesarrollo de los pueblos pobres es consecuencia del desarrollo de los pueblos ricos; y el desarrollo de los pueblos ricos se basa como condición sine qua non en la explotación de los pueblos pobres. No podrá haber, pues, desarrollo para nuestros pueblos sin un cambio que altere estas relaciones de poder y los libere de su actual situación de sometimiento y dependencia.)

3. Concientización

(18) Para obtener el impulso consciente e interior hacia este cambio necesario, es urgente una acción concientizadora.

(19) La tarea concientizadora es un proceso educativo dinámico que consiste en suscitar una conciencia crítica, capaz de enjuiciar libremente los acontecimientos y de ubicarse frente a ellos como persona („Masificación“ = Si no se opera el proceso de concientización y los individuos no acceden a la conciencia crítica, quedan expuestos a la masificación. La característica de este estado es la actitud de delegar en otros la responsabilidad de pensar y decidir. Lo propio de la masa es el no pensar ni decidir por sí misma.

Este fenómeno de la masificación se ve extraordinariamente estimulado en nuestra época por la afluencia de los medios masivos de comunicación, que, tal como el sistema los emplea, permiten la manipulación inescrupulosa de las grandes masas humanas. En su tarea, el comunicador cristiano debe tener permanentemente presente el peligro de estar masificando al público, intencionalmente o no. El mensaje cristiano es por esencia liberador, y por lo tanto, desmasificador. Por

nanzierung]. Es könnte auch gar kein Motiv dafür gefunden werden, es sei denn, man läßt die Bevölkerung allmählich selbst aktiv an diesem Prozeß teilnehmen und über ihr Schicksal selbst bestimmen.

Um den Begriff „Entwicklung“ richtig zu erfassen, muß man berücksichtigen, daß die Vorstellung, die man allgemein von der Unterentwicklung hat — nämlich die einer vorläufigen Etappe zur Entwicklung hin — ungenau ist. Unterentwicklung und Entwicklung sind nicht zwei Etappen innerhalb eines gleichen Prozesses, sondern die zwei Seiten einer gleichen Münze. Die Unterentwicklung der armen Völker ist eine Folge der Entwicklung der reichen; die Entwicklung der reichen Völker aber basiert als *Conditio sine qua non* auf der Ausbeutung der armen.

Folglich kann es für unsere Völker keine Entwicklung geben, wenn nicht eine Veränderung stattfindet, die diese Machtzusammenhänge beseitigt und von der gegenwärtigen Situation der Unterdrückung und Abhängigkeit befreit.)

3. Concientización (Bewußtmachung)

(18) Um den notwendigen Wandlungsprozeß in Bewegung zu setzen, bedarf es eines bewußten und innerlichen Impulses. Dieser kommt durch bewußtmachendes Handeln (acción concientizadora) zustande.

(19) Diese bewußtmachende Aufgabe ist ein dynamischer Erziehungsprozeß, der darin besteht, ein kritisches Bewußtsein hervorzu-rufen, das in der Lage ist, sich über Ereignisse frei ein Urteil zu bilden und ihnen gegenüber als Person Stellung zu nehmen. („Vermassung“: Wenn der Bewußtmachungsprozeß [proceso de concientización] nicht stattfindet und die Menschen zu keinem kritischen Bewußtsein gelangen, sind sie der Vermassung ausgesetzt. Kennzeichnend für diesen Zustand ist das Abschieben jeglicher Verantwortung und Entscheidung auf andere. Die Masse charakterisiert sich dadurch, daß sie weder selbständig denkt noch entscheidet.

Dieses Phänomen der Vermassung erhält heute durch das große Angebot an Massenkommunikationsmitteln einen außerordentlichen Antrieb; sie machen nämlich, je nachdem, wie das System sie anwendet, eine skrupellose Manipulation ganzer Völker möglich. Der Christ, der mit Massenmedien arbeitet, muß sich bei der Ausübung seiner

fidelidad al Evangelio, está vedado a la Iglesia el empleo de recursos masificantes. Por el contrario, debe combatir contra la masificación en todas sus formas, esto es, liberar, concientizar, formar personas capaces de decidir y optar libre y conscientemente frente a la política e incluso a lo religioso.)

(20) Este proceso culminará naturalmente en la formación de una „conciencia política“, gracias a la cual se asume un papel activo en la transformación a través de opciones libres y responsables.

(21) En esta labor concientizadora no podemos ignorar la existencia de los MCS que conforman el ámbito más amplio de la actual sociedad.

(22) Los documentos de Medellín asignan relevante importancia a los MCS. El documento „Paz“, Nro. 21, propone como primera prioridad pastoral: „ . . . despertar en los hombres y en los pueblos, principalmente con los MCS una viva conciencia de justicia.“ — A su vez, el documento „Justicia“, Nro. 23, señala los MCS como un „instrumento necesario y apto . . . para la concientización en orden al cambio de estructuras“.

4. Objetivos

(23) Las afirmaciones anteriores nos abren distintos campos para la acción:

(24) Ayudar a „ver“ las estructuras que posibilitan una verdadera liberación, como así mismo los mecanismos que imponen un vasallaje alienante en el campo político, social, económico, religioso, etc.

(25) Despertar y desarrollar un sentido crítico y analítico de los mismos.

(26) Fomentar una actitud de reflexión, de opción personal, de diálogo iluminador, profundamente respetuosa del pluralismo y

Aufgabe die Gefahr ständig vor Augen halten, bewußt oder unbewußt das Publikum zu vermessen. Die christliche Botschaft ist ihrem Wesen nach befreiend und deshalb einer Vermessung entgegengerichtet. Die Treue zum Evangelium verbietet der Kirche den Gebrauch von Mitteln, die der Vermessung Vorschub leisten. Sie muß vielmehr gegen jede Art der Vermessung ankämpfen; das heißt befreien, bewußtmachen, Menschen heranbilden, die fähig sind, in politischen und auch in religiösen Fragen frei und bewußt zu entscheiden und zu wählen.)

(20) Dieser Prozeß gipfelt natürlich in der Bildung eines „politischen Bewußtseins“. Mit diesem wird es möglich sein, eine aktive Rolle im Umwandlungsprozeß zu übernehmen. Freie und verantwortungsbewußte Entscheidungen sind dabei unerläßlich.

(21) Bei diesem Bewußtmachungsprozeß dürfen wir nicht die Existenz der sozialen Kommunikationsmittel ignorieren, die die Umwelt unserer gegenwärtigen Gesellschaft formen.

(22) Die Dokumente von Medellín messen den sozialen Kommunikationsmitteln eine außerordentliche Bedeutung bei. Das Dokument „Friede“, Nr. 21, schlägt als vorrangigste pastorale Aufgabe „ . . . die Weckung eines lebendigen Gerechtigkeitsbewußtseins in den Menschen und Völkern, vor allem anhand der Kommunikationsmittel“ vor. Ebenfalls bezeichnet das Dokument „Gerechtigkeit“, Nr. 23, die sozialen Kommunikationsmittel als ein „notwendiges und geeignetes Instrument . . . zur Bewußtmachung (concientización), die zu einem Strukturwandel führt“.

4. Ziele

(23) Die oben gemachten Ausführungen eröffnen uns verschiedene Aktionsbereiche:

(24) Strukturen, die eine wirkliche Befreiung ermöglichen und auch Mechanismen sehen helfen, die eine den Menschen sich selbst entfremdende Knechtschaft im politischen, sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Bereich aufzwingen.

(25) Einen kritischen Sinn gegenüber diesen Mechanismen wecken und entwickeln.

(26) Eine Haltung der Besinnung, der Selbstentscheidung und der Bereitschaft zum klärenden Dialog fördern; eine Haltung, die

alentadora de la libre convicción, que lleve a la acción y que no termine en el momento en que finalizan las emisiones.

(27) Llevar a la explicitación de un compromiso que sea acción positivamente creadora.

(28) Conocer y estar en contacto con grupos cristianos o no, que se orientan en esta dirección, para apoyarlos y reforzarlos, confirmando, activando, informando e interesando a las masas por su acción.

(29) Convertirnos en „voz de los sin voz“: de quienes luchan contra la violencia que procede de la injusticia, de la miseria y del abandono en que son relegados los grupos marginados. Y favorecer la presión de los que trabajan para esta justa lucha.

(30) Dentro de la Iglesia, apoyar la acción de los cristianos comprometidos con esta línea y esclarecer el compromiso del Pueblo de Dios.

C) Limitaciones

(31) Sin embargo, el comunicador cristiano que se proponga utilizar los instrumentos de comunicación colectiva para el trabajo aquí descrito, deberá enfrentarse en la práctica con limitaciones de distinta índole:

1. En el plano político

(32) El panorama latinoamericano presenta una variedad de dictaduras, de gobiernos fuertes y oligárquicos, que ejercen una severa censura, abierta o disimulada, a la expresión de la legítima demanda popular.

(33) A medida que la situación económica y social se deteriora; a medida que los ricos se hacen cada vez más ricos, y los pobres cada vez más pobres, y las masas se movilizan en demanda de sus justas reivindicaciones, se acentúa la acción de los mecanismos que tienen por objeto ocultar, deformar y silenciar la realidad.

(34) No resulta sorprendente en este contexto, que el concientizador cristiano sea casi

den Pluralismus respektiert, zur freien Überzeugung ermutigt, zur Aktion führt und nicht endet, wenn die Sendezeit vorüber ist.

(27) Ein Engagement zur Sprache bringen, das ein positiv schöpferisches Handeln sein soll.

(28) Christliche und nichtchristliche Gruppen kennen und mit ihnen in Kontakt stehen, um sie zu unterstützen und zu bestärken, indem man die breiten Schichten der Bevölkerung über ihre Aktionen informiert, sie dafür interessiert und aktiviert.

(29) Zur „Stimme der Stimmlosen“ werden: zur Stimme derer, die gegen die Gewalt ankämpfen, die aus der Ungerechtigkeit, dem Elend und dem Ausgeliefertsein, dem die nicht integrierten Randgruppen (Marginados) anheimgegeben sind, entspringt. Denen unter die Arme greifen, die sich für diesen gerechten Kampf einsetzen.

(30) Innerhalb der Kirche das Handeln derjenigen Christen, die sich für diese Ziele engagieren, unterstützen und so das Engagement des Volkes Gottes ins Klare bringen.

C) Beschränkungen

(31) Andererseits wird sich der christliche Kommunikator, der die Instrumente der Massenkommunikation für die hier beschriebenen Arbeiten gebrauchen will, in der Praxis mit Beschränkungen verschiedener Art auseinandersetzen müssen:

1. Auf politischer Ebene

(32) Das lateinamerikanische Panorama zeigt eine Verschiedenartigkeit von Diktaturen, harten und oligarchischen Regierungen, die, offen oder verschleiert, dem berechtigten Anspruch des Volkes eine strenge Zensur auferlegen.

(33) In dem Maße, in dem sich die wirtschaftliche und soziale Situation verschlechtert, die Reichen immer noch reicher und die Armen immer noch ärmer werden und die Massen in Bewegung geraten, um ihre Rechte zurückzufordern, in dem Maße tritt auch die Maschinerie jener Mechanismen in den Vordergrund, die die Wirklichkeit verschleiern, entstellen oder zum Schweigen bringen sollen.

(34) In diesem Zusammenhang ist es nicht verwunderlich, daß ein Christ, der zur Be-

siempre considerado „subversivo“ y que, por tanto, sea reprimido y perseguido.

2. En el plano económico

(35) La casi totalidad de los MCS en nuestro continente opera dentro de un régimen comercial cuya principal fuente de recursos es la publicidad.

(36) El objetivo de estas empresas no es prestar un servicio social, sino el lucro. Para ello deben nuclear grandes audiencias. La fórmula más fácil de conseguir las es mediante programas superficiales, que atraen a las masas por la cuota de evasión que ofrecen. Más avisos se consiguen con más audiencia, y más audiencia se consigue con programas más masificantes y desconectados de la realidad.

(37) Mientras el comunicador cristiano se propone hacer pensar a la gente, los poderosos mecanismos sociales anestesian de hecho la mente del espectador, haciendo de él un objeto pasivo y un cliente más de sus mercados.

(38) Tras estos mecanismos, grupos de interés que obran como factores de poder controlan las principales redes de comunicación social. Estos grupos tienden a vincularse entre sí, desde los pequeños grupos dominantes locales hasta los grandes grupos supranacionales, con diversas formas de ligazón que incluyen los lazos familiares.

Es lógico que „cadenas“ de este tipo estén dirigidas y orientadas a mantener el status quo y por consiguiente a impedir toda línea que pretenda un cambio más allá del que normalmente posibilita la estructura establecida.

(39) Los MCS en América Latina padecen así mismo una subordinación a las grandes potencias e instituciones que suministran y controlan el equipamiento y manutención de emisoras, la casi totalidad de la información y la mayor parte de la programación.

wußtmachung (concientización) beiträgt, fast immer als „subversiv“ angesehen und demzufolge unterdrückt und verfolgt wird.

2. Auf wirtschaftlicher Ebene

(35) Fast sämtliche Kommunikationsmittel funktionieren auf unserem Kontinent innerhalb eines Wirtschaftsregimes, dessen Haupteinnahmequelle die Werbung ist.

(36) Das Ziel dieser Unternehmen ist jedoch nicht, einen sozialen Dienst zu erweisen, sondern Geld zu gewinnen. Um das zu erreichen, bedürfen sie einer großen Hörerschaft. Die einfachste Methode, zu einem großen Hörerpublikum zu kommen, sind oberflächliche Programme, die die Massen wegen der Wirklichkeitsflucht, die sie dosiert verabreichen, anziehen. Je mehr Zuhörer man hat, desto mehr Annoncen bekommt man. Und je mehr Zuhörer man will, desto mehr vermassende und wirklichkeitsfremde Programme braucht man.

(37) Während der christliche Kommunikator versucht, die Menschen zum Denken anzuregen, lähmen die mächtigen sozialen und wirtschaftlichen Mechanismen den Geist der Zuhörer und Zuschauer und degradieren ihn zu einem passiven Objekt, einem weiteren Kunden ihrer Märkte.

(38) Hinter diesen Mechanismen kontrollieren Interessengruppen, die als Machtfaktoren handeln, die hauptsächlichsten sozialen Kommunikationsnetze. Diese Gruppen neigen dazu, sich untereinander auf verschiedene Weise, oft auch durch Familienbände, zu verbinden, angefangen bei kleinen, lokalen Machtgruppen bis hin zu großen, übernationalen.

Es ist verständlich, daß solche „cadenas“ (Ketten) so geleitet und ausgerichtet sind, daß sie den status quo aufrechterhalten und folglich jede Tendenz, die einen Wandel anstrebt, der über das Maß, das die etablierten Strukturen normalerweise erlauben, hinausgeht, verhindern.

(39) Die sozialen Kommunikationsmittel in Lateinamerika haben darüber hinaus noch eine Unterordnung unter die großen Machtgruppen und Institutionen zu ertragen, die die Ausstattung der Sender, die Gelder, ebenso wie fast die gesamte Information und den größten Teil der Programme liefern und kontrollieren.

(40) Por esta vía se produce una invasión cultural alienante de los valores autóctonos y un despertar de expectativas crecientes que, al no ser satisfechas, conducen a la frustración.

3. En el plano eclesial

(41) La comprensión del fenómeno de la comunicación colectiva es aún incipiente y limitada.

(42) Los instrumentos de comunicación social que posee o controla la Iglesia, se encuentran generalmente sometidos a los mismos condicionamientos antes descritos, sin que se note un esfuerzo serio por superarlos.

(43) La autoridad eclesial, frecuentemente, se da por satisfecha con la difusión de ceremonias litúrgicas y formulaciones religiosas, sin caer en la cuenta de su utilización en favor del status quo.

(44) Más aún suele promover y alentar mensajes abstractos, paternalistas, impositivos, „teológicamente“ correctos, sin caer en la cuenta que de hecho, muchas veces, colabora de esta manera a adormecer la responsabilidad social de todo hombre.

(45) Lejos de estimular la libre expresión de los cristianos, no pocas actitudes de la jerarquía tienden a impedirlos. Así por ejemplo, con argumentos de tipo autoritario, limita con frecuencia la expresión del necesario pluralismo en lo opinable.

(46) La verdad suele concebirse como una posesión abstracta e intemporal, y no como el fruto laborioso de una reflexión histórica de generaciones, impulsada a la luz de una fe dinámica.

(47) No suele darse importancia, en la práctica, a las estructuras que permitan una aplicación y coordinación nacional en el campo de los MCS, de las líneas señaladas en Medellín.

(48) A veces, incluso es el mismo espíritu de Medellín el que no se acepta ni se aplica en la vida concreta de las iglesias.

(40) Dadurch wird eine kulturelle Invasion hervorgerufen, die die autochthonen Werte entfremdet und immer mehr Erwartungen weckt, die, wenn sie nicht erfüllt werden, zur Frustration führen.

3. Auf kirchlichem Gebiet

(41) Das Verständnis für das Phänomen Massenkommunikation steht noch am Anfang und ist begrenzt.

(42) Die sozialen Kommunikationsmittel, die die Kirche besitzt oder kontrolliert, sind im allgemeinen den gleichen, schon beschriebenen Umständen unterworfen, ohne daß man eine ernsthafte Anstrengung, diesen Zustand zu überwinden, bemerken könnte.

(43) Die kirchliche Autorität begnügt sich häufig mit Sendungen liturgischer Zeremonien und religiöser Formeln, ohne sich bewußt zu werden, daß sie diese zugunsten des status quo gebraucht.

(44) Sie pflegt sogar abstrakte, paternalistische, autoritäre, „theologisch korrekte“ Aussagen anzuregen und zu fördern, ohne dabei zu bedenken, daß man damit faktisch oft dazu beiträgt, die soziale Verantwortung des Menschen einzuschläfern.

(45) Weit davon entfernt, die freie Meinungsäußerung der Christen zu unterstützen, neigen manche Haltungen der Hierarchie dazu, diese zu behindern. So z. B. begrenzt man oft die Äußerungen des notwendigen Pluralismus sogar auf jenen Gebieten, die dogmatisch nicht festgelegt sind, und das mit Berufung auf die Autorität.

(46) Man neigt dazu, die Wahrheit als einen abstrakten und zeitlosen Besitz anzusehen und nicht als mühsame Frucht einer geschichtlichen Reflexion von Generationen, die durch das Licht eines dynamischen Glaubens zum Reifen gebracht wurde.

(47) Man ist nicht geneigt, in der Praxis jenen Strukturen Bedeutung beizumessen, die eine Anwendung und nationale Koordinierung der Richtlinien von Medellín im Bereich der sozialen Kommunikationsmittel ermöglichen.

(48) Manchmal ist es der Geist von Medellín selbst, der im täglichen Leben der Kirchen weder akzeptiert noch angewandt wird.

4. Por la naturaleza misma de los MCS

(49) Existen algunas características propias de los MCS que condicionan su empleo:

(50) Así puede decirse, en general, que la existencia de los MCS depende de la captación de una audiencia masiva, heterogénea y anónima; lo que impone en su uso ubicarse en un nivel elemental que asegure la más amplia aceptación.

(51) En radio, por ejemplo, el comunicador deberá ceñirse en su quehacer técnico a ciertas limitaciones, por ejemplo:

(52) El mensaje radial está circunscrito a la recepción por un solo sentido: el oído.

- El mensaje radial se inscribe en el tiempo; es fugaz.
- La eficacia del mensaje radial está condicionada a la oportunidad de la emisión. Debe tener en cuenta la situación del público receptor, la actualidad del contenido, la hora en que se emite, etc.
- La actitud pasiva del oyente.
- La radio llega más por vía emotiva que por la racional.
- El índice de retención es bajo.
- El oyente está solicitado por una pluralidad de emisiones diversas y simultáneas, y dispone del fácil recurso de mover el dial, si la emisión no logra captar su atención.
- Todo lo anterior da por resultado la disminución de la capacidad crítica del oyente.

5. En el plano socio-cultural

(53) Los condicionamientos anotados como propios del medio resultan fuertemente acentuados por la acción del sistema que mercantiliza la cultura.

(54) Este mercantilismo explota y agudiza estas características del medio, convirtiéndolo

4. Beschränkungen, die in der Natur der sozialen Kommunikationsmittel liegen

(49) Es gibt Voraussetzungen, die den Gebrauch der sozialen Kommunikationsmittel einschränken. Sie liegen in einigen charakteristischen Eigenheiten der Kommunikationsmittel selbst.

(50) So kann man allgemein sagen, daß die Existenz der sozialen Kommunikationsmittel davon abhängt, eine große, heterogene und anonyme Hörerschaft zu gewinnen. Diese Tatsache zwingt dazu, sich niveaumäßig auf die unterste Stufe zu stellen. Dies sichert die weitestgestreute Aufnahme von seiten der Hörerschaft.

(51) Der Kommunikator, der z. B. beim Rundfunk tätig ist, wird sich in seiner technischen Arbeit gewissen Einschränkungen gegenübersehen z. B.:

(52) Die Aufnahme der durch den Hörfunk verbreiteten Aussage ist auf ein einziges Sinnesorgan beschränkt: auf das Gehör.

- Eine durch den Hörfunk verbreitete Aussage ist dem Gesetz der Zeit unterworfen; sie ist flüchtig.
- Die Wirksamkeit einer durch den Hörfunk verbreiteten Aussage ist bedingt durch den günstigen Augenblick der Ausstrahlung. Deshalb sollte die Situation, in der sich die Zuhörerschaft befindet, die Aktualität des Inhalts, die Sendezeit usw. berücksichtigt werden.
- Der Zuhörer verhält sich passiv.
- Die Rundfunksendungen dringen mehr auf emotionalen als auf rationalen Wegen ein.
- Der Index des im Gedächtnis Haftenden ist niedrig.
- Der Hörer wird von einer Vielzahl von verschiedenen Sendungen gleichzeitig umworben und hat die Möglichkeit, den Empfangsknopf weiterzudrehen, wenn das Programm nicht seine Aufmerksamkeit gewinnt.
- Alles bisher Gesagte führt dazu, die Kritikfähigkeit des Hörers zu vermindern.

5. Auf sozio-kultureller Ebene

(53) Die aufgezeigten Beschränkungen, die in der Natur der Kommunikationsmittel selbst liegen, treten infolge eines Systems, das die Kultur vermarktet, noch stärker hervor.

(54) Dieser Merkantilismus nützt die Eigenheiten des Mediums aus und verschlimmert

casi siempre en mero entretenimiento, vacío, alienante.

(55) De ahí proviene una cultura que se ha dado en llamar „cultura de masas“, cuya gravitación no puede dejar de tener en cuenta el comunicador.

(56) En esta cultura, el público está fuertemente condicionado por las mismas estructuras sociales en que está inserto. Sus gustos, su mentalidad, sus hábitos han sido deformados por los MCS, y por los demás factores ambientales. Ha sido acostumbrado a obtener de la radio y de la TV un medio de evasión, una cotidiana cuota de escapismo ante la angustia y el temor generados en él por la situación de inseguridad en que viven las poblaciones latinoamericanas. El oyente no escucha radio, ni el televidente mira TV para pensar, para formarse un juicio, para tomar conciencia de la realidad, sino justamente para todo lo contrario: para no pensar, para huir de la realidad, para evadirse.

(57) Es difícil captar el interés del público con un mensaje concientizador, cuando todo el aparato de los MCS está dirigido a suscitar una parálisis de la crítica, una sociedad sin oposición, una catarsis colectiva, basada no en la toma de conciencia sino en la evasión.

(58) El programa concientizador tropezará con la indiferencia de muchos: es difícil competir con los programas de evasión, que a la misma hora están ofreciendo las demás emisoras. E incluso corre el peligro de suscitar la reacción irritada e indignada de mucho público que verá en este programa algo intranquilizador, perturbador, subversivo.

(59) La masa se ha hecho conservadora, conformista: los cambios son vistos con temor y aprensión. Las clases dominantes han logrado imponer su ideología a las clases dominadas: éstas piensan con las categorías de las clases dominantes.

sie, indem er es fast immer in inhaltslose, entfremdende Unterhaltung verwandelt.

(55) So kommt es zu einer Kultur, die man als „Massenkultur“ bezeichnet und deren Schwerkraft vom Kommunikator unbedingt berücksichtigt werden muß.

(56) In dieser Kultur hängt das Publikum in starkem Maße von den sozialen Strukturen, in die es eingeflochten ist, ab. Sein Geschmack, seine Mentalität, seine Gewohnheiten sind durch die sozialen Kommunikationsmittel und durch andere Umweltfaktoren verformt worden. Es hat sich daran gewöhnt, von Radio und Fernsehen ein Mittel der Ausflucht, eine tägliche Ausweichdosis gegen die Angst und Furcht verabreicht zu bekommen, die ihm durch die Situation der Unsicherheit, in der die lateinamerikanische Bevölkerung lebt, eingejagt werden. Weder hört sie Radio noch sieht sie fern, um zu denken, um sich ein Urteil zu bilden, um sich der Realität bewußt zu werden, sondern genau das Gegenteil ist der Fall: um nicht zu denken, um die Realität zu fliehen, um zu entweichen.

(57) Es ist schwierig, mit einer bewußtmachenden Botschaft (mensaje concientizador) das Interesse des Publikums zu gewinnen, wenn der ganze Apparat der Kommunikationsmittel darauf ausgerichtet ist, eine Lähmung der Kritik, eine widerstandslose Gesellschaft, eine kollektive, nicht auf dem Bewußtwerden, sondern auf dem Entweichen basierende Katharsis hervorzurufen.

(58) Das bewußtmachende Programm scheitert an der Gleichgültigkeit vieler: Es ist schwierig, mit den Evasionsendungen zu konkurrieren, die zur selben Zeit von anderen Sendern angeboten werden. Zudem läuft man Gefahr, bei einem Großteil des Publikums verärgerte und empörte Reaktionen hervorzurufen, da viele Zuschauer und Zuhörer in den bewußtmachenden Programmen etwas Beunruhigendes, Störendes, Subversives sehen werden.

(59) Die Masse ist konservativ und konformistisch geworden; Veränderungen werden mit Furcht und Besorgnis betrachtet. Den herrschenden Klassen ist es gelungen, den beherrschten ihre Ideologie aufzuzwingen; letztere denken in den Kategorien der dominierenden Klassen.

(Fortsetzung mit dem II. Teil in Nr. 2)

DOKUMENTATIONS-HINWEISE

Paul VI: Udienza a un folto pellegrinaggio ambrosiano (partim: la causa della stampa cattolica) in: „L'Osservatore Romano“, 110:1970, Nr. 255 (4. Nov.) S. 1 f (hier: S. 2) (Original: italienisch).

Paul VI: Ai rappresentanti della stampa: per edificare una società piu iusta, piu vera, piu pacifica, in: „L'Osservatore Romano“, 110:1970, Nr. 280 (3. Dez.) S. 2 (Original: englisch) Ansprache an die Journalisten in Sydney.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehtfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

AFRIKA

Ökumenische Zusammenarbeit mit der „All-Afrikanischen-Konferenz der Kirchen“ in der Unterstützung von publizistischen Ausbildungs- und Produktionszentren haben sowohl die Teilnehmer der Gesamtafrikanischen Bischofskonferenz in Abidjan (August 1970) als auch die Bischöfe Ostafrikas in einer vorausgegangenen Versammlung in Lusaka beschlossen. Die Bischöfe in Lusaka sprachen sich gegen die vor einigen Jahren aus Holland vorgeschlagene Errichtung eines gesamt-afrikanischen katholischen Rundfunksenders aus und schlugen stattdessen die Einrichtung von Ausbildungszentren und die Förderung von Ausbildungsprogrammen vor.

ÄTHIOPIEN

„*Stimme des Evangeliums*“: Der lutherische Missionssender „Stimme des Evangeliums“ unterhält augenblicklich 14 Regionalstudios zur Herstellung von Programmen auf regionaler Ebene, die zentral von dem am 26. Februar 1963 in Addis Abeba eröffneten Sender ausgestrahlt werden.

ELFENBEINKÜSTE

Das Schulfernsehen soll mit dem Schuljahr 1971 an der Elfenbeinküste eingeführt werden. Bisher wurden 636 Klassen mit den notwendigen Empfangseinrichtungen ausgestattet. Die Produktion entsprechender Programme hat nach Auskunft der Regierung bereits begonnen.

GABUN

„*Christlicher Sonntag*“ lautet der Titel einer jeweils 14täglich vom Gabun-Fernsehen ausgestrahlten religiösen Sendung, die vom Informations-Ministerium genehmigt wurde. Die Programme werden von einem Team des gabunesischen Fernsehens unter Leitung von Casimir Zesona und unter der Beratung von P. Garnier produziert.

KAMERUN

„*L'Effort Camerounais*“, katholische Wochenzeitung im Yaounde, hat im September 1970 ihr Erscheinen wegen finanzieller Schwierigkeiten eingestellt. Seit 1965 waren einzelne Ausgaben der Zeitschrift mehrfach von der Regierung des Landes beschlagnahmt worden. „*L'Effort Camerounais*“ wurde 1955 gegründet.

„*La Semaine Camerounaise*“, protestantische Wochenzeitung in Kamerun, hat im September 1970 aus technischen Gründen ihr Erscheinen eingestellt.

KENIA

Ökumenische Zusammenarbeit: Für finanzielle Hilfe zur Erweiterung des publizistischen Ausbildungszentrums der All-Afrikanischen-Kirchenkonferenz in Nairobi durch einen Zweig für audio-visuelle Mittel hat sich die Bischofskonferenz von Ostafrika bei ihrer Versammlung in Lusaka im Juli 1970 ausgesprochen (vgl. CS 1:1968, 124–126; 2:1969, 166; 3:1970, 277).

Christliche Literaturgesellschaft: Möglichkei-

ten zur Errichtung einer christlichen Literaturgesellschaft für Ostafrika soll das AMECEA-Büro, Nairobi (vgl. CS 2:1969, 267; 3:1970, 277), im Auftrag der Ostafrikanischen Bischofskonferenz erkunden. Danach soll das Büro auch die Möglichkeiten einer katholischen Angliederung an bereits bestehende Literatur-Organisationen anderer christlicher Kirchen untersuchen.

Kommunikationskonferenz: Zu einer Kommunikationskonferenz wurden die für publizistische Fragen-Verantwortlichen aller katholischen Sekretariate der fünf AMECEA-Länder (Uganda, Kenia, Malawi, Tansania und Sambia) zum Jahresende 1970 nach Nairobi eingeladen.

KONGO-KINSHASA

Ein Publikationsverbot wurde von der kongolesischen Regierung über eine Ansprache von Kardinal Malula (Kinshasa) verhängt, die der Erzbischof bei einem Gottesdienst zum zehnten Jahrestag der Unabhängigkeit des Kongo in Anwesenheit von Präsident Mobutu gehalten hatte. Der Kardinal stellte fest, daß der Kongo während der langen Jahre der Kolonialperiode weder politische noch soziale Verantwortung gehabt habe; fügte dann aber hinzu, daß die Kongolesen seit der Unabhängigkeit eine Neigung zu Triumphalismus, zu extravaganten Ausgaben und zur Oberflächlichkeit auf Kosten der Entwicklung wesentlicher Werte im individuellen und sozialen Leben gezeigt hätten.

MADAGASKAR

Neue Räumlichkeiten hat die „Druckerei der katholischen Mission“ im Stadtteil d'Ambatomena in Fianarantsoa bezogen. In der von den Paulus-Schwestern (Fribourg/Schweiz) geleiteten Druckerei erscheinen die beiden katholischen Wochenzeitungen „Lumière“ und „Lakroa“.

SUDAN

Eine Nationalisierung der gesamten Presse des Landes hat die Revolutionsregierung des Sudan beschlossen. Durch eine von ihr gegründete „Sudanese Press Corporation“ will

sie in Zukunft die Presse kontrollieren. Betroffen sind auch die beiden katholischen 14täglich erscheinenden Veröffentlichungen „As-Salam“ (arabisch) und „The Messenger“ (englisch).

SÜDAFRIKA

„*Southern Cross*“, katholische Wochenzeitung für Südafrika, bestand am 16. Oktober 1970 50 Jahre. Das mit einer Anfangsausgabe von 3.000 Exemplaren gestartete Blatt druckt heute 17.000 Exemplare. Wegen finanzieller Schwierigkeiten hat die Südafrikanische Bischofskonferenz beschlossen, durch Sofortmaßnahmen die Zeitung attraktiver zu gestalten. So sollen neben der Chefredaktion in Kapstadt in Johannesburg eine weitere Redaktion eingerichtet und das Korrespondentennetz ausgebaut werden.

„*Die Katolieke Wereld*“, von den Palottinern herausgegebene Zeitschrift in Südafrika, soll weiter ausgebaut werden. Das augenblicklich mit einer Auflage von 2.100 Exemplaren publizierte Blatt hatte 1966 vorübergehend sein Erscheinen eingestellt. Zielgruppe der Zeitschrift ist die Mischlingsbevölkerung Südafrikas.

UGANDA

Gaba Pastoralinstitut: Ein zweiwöchiger Kurs zum Gebrauch der modernen publizistischen Mittel wurde für die 50 Studenten des einjährigen Pastorkurses im Pastoralinstitut Gaba bei Kampala unter der Leitung von H. T. Maclin (früher Leiter des AACC-Publizistikausbildungszentrums in Nairobi) und P. Josef Healey, Publizistiksekretär von AMECEA, durchgeführt. Jeder der aus zehn afrikanischen Ländern stammenden Studenten des Pastorkurses hatte unter anderem eine einminütige Rundfunksprache zu produzieren. Einzelne Studentengruppen erarbeiteten 15-Minuten-Hörspiele, mehrere Kurz-Andachten, Interviews usw. Einige der bei dem Kurs in Gaba produzierten Sendungen wurden inzwischen von nationalen Radiostationen Ostafrikas gesendet.

„*Calling You*“ lautet der Titel eines Nachrichtenblattes zur Weckung von religiösen und missionarischen Berufungen der Diözese

Tororo. Die jeweils in Englisch erscheinende Veröffentlichung ist Organ der zentralen Diözesankommission für geistliche Berufe und speziell für Schüler der Sekundarschulen, für den Klerus, für Religiöse, Erzieher und Eltern gedacht. Bei gutem Erfolg soll der Rundbrief monatlich oder vierzehntägig zu einem Preis von zehn Cents erscheinen.

AMERIKA

ARGENTINIEN

Die staatliche Anerkennung wurde dem ersten privaten Institut für Rundfunkausbildung in Argentinien, dem Don-Bosco-Institut für soziale Kommunikation (COSAL) vom argentinischen Innenministerium verliehen. Das Institut soll Techniker für Rundfunk und Fernsehen, aber auch Ansager, Schauspieler und Produzenten ausbilden. Die vom Institut verliehenen Diplome werden den entsprechenden professionellen Zertifikaten gleichgestellt sein. Bisher konnte ein solches Diplom nur auf dem staatlichen Institut für radiophonische Studien (ISER) erlangt werden.

BRASILIEN

Ein brasilianisches Informationszentrum hat der neue Präfekt der Kongregation für die Evangelisation der Völker, der frühere Erzbischof von Sao Paulo, Kardinal Agnelo Rossi, in Rom vorgeschlagen.

Bildungsfernsehen: Das erste brasilianische Zentrum für Bildungsfernsehen, in Zusammenarbeit mit der deutschen Konrad-Adenauer-Stiftung errichtet, wurde vom brasilianischen Minister für Erziehung und Kommunikation eingeweiht.

Bildungsfunk: Sämtliche kommerziellen Hör- und Sehfunkstationen Brasiliens müssen ab Oktober 1970 wenigstens fünf Stunden pro

Woche kostenlos für Bildungsprogramme zur Verfügung stehen. Nach den Überlegungen der Regierung sind sie montags bis freitags jeweils 30 Minuten täglich und samstags—sonntags 75 Minuten zwischen 7 und 17 Uhr auszustrahlen.

GUATEMALA

TGNA, evangelischer Missionssender in Guatemala-City, bestand am 9. August 1970 zwanzig Jahre. Die Station sendet augenblicklich auf drei Frequenzen mit einer Gesamtsendestärke von über 20 Kilowatt ein tägliches Programm von mehr als 17 Stunden. Vorgesehen für die Zukunft sind u.a. die Einrichtung eines Hör- und Sehfunk-Produktionsstudios, die Ausweitung des Programms auf 24 Stunden, sowie die Errichtung regionaler Relaisender.

KANADA

„Eglise et Theologie“ heißt eine neue theologische Zeitschrift, die von der theologischen Fakultät der Universität St. Paul in Ottawa herausgegeben wird. Das dreimal jährlich in Französisch und Englisch erscheinende Periodikum will sich aktuellen Fragen der Theologie und der Humanwissenschaften widmen.

Pressefehde: Zu einer Pressefehde zwischen dem Oblatenpater Raymond Durocher und Bischof Alexander Carter von Sault Sainte Marie kam es in der kanadischen katholischen Wochenzeitung „Canadian Register“. P. Durocher, Redakteur des Blattes, hatte in einem Leitartikel Kardinal Suenens kritisiert, weil er im September 1970 auf einer Theologenkonferenz in Belgien ein drittes Vatikanisches Konzil gefordert habe. Bischof Carter verteidigte Kardinal Suenens in einem Leserbrief an die Zeitschrift.

KOLUMBIEN

Fernsehbefragung: Eine Fernsehbefragung war für Dezember 1970 in den größeren Städten Lateinamerikas als Vorbereitung auf ein Seminar über Massenmedien vorgesehen, das im Mai 1971 in Mexico City stattfinden soll. Die von der Kommunikationsabteilung

und der Erziehungsabteilung von CELAM (Lateinamerikanische Bischofskonferenz) in Zusammenarbeit mit UNDA-Lateinamerika veranstaltete Befragung ist der Bedeutung des Fernsehens in der lateinamerikanischen Gesellschaft gewidmet. Ähnliche Untersuchungen sollen auch im Bereich der Presse und des Films durch die zuständigen katholischen Organisationen durchgeführt werden. Sämtliche Forschungen sollen die Diskussionsgrundlage für den Kongreß in Mexico City bilden, der unter dem Thema „Publizistische Mittel und Erziehung“ steht.

NIEDERLÄNDISCHE ANTILLEN

Trans-World-Radio begann auf Bonaire mit der Ausstrahlung regelmäßiger Sendungen in der Zulu-Sprache, die speziell für das südliche Afrika bestimmt sind.

PERU

„*Botschaft für das Gewissen*“ lautet der Titel einer neuen Sendung, die täglich von der Fernsehstation HCJB in Lima ausgestrahlt wird. Die Produktion der Sendung liegt in den Händen von „Latin American Radio Evangelism“.

VEREINIGTE STAATEN

„*NC-News Service*“: Erhebliche finanzielle Mittel hat die Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten für den weiteren Ausbau der katholischen Nachrichtenagentur „NC-News Service“ und zu einer wirksameren Öffentlichkeitsarbeit der katholischen Kirche zur Verfügung gestellt.

Pornographie: Vor einer Kommerzialisierung der Pornographie und einer Lockerung der entsprechenden Gesetze hat der Präsident der nationalen Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten, Kardinal John Dearden, Erzbischof von Detroit, gewarnt.

Billy Graham, bekannter Evangelist, ist sonntäglich über 713 Hörfunktstationen der Vereinigten Staaten und über 216 weitere Sender in der Welt zu hören. Das von ihm regelmäßig mitgestaltete Programm „Hour of Decision Broadcast“ konnte Sommer 1970

seine tausendste Sendung produzieren. Die Zahl der regelmäßigen Hörer für Billy Grahams Sendungen in den USA wird auf 20 Millionen geschätzt.

Die „Radio-Gebetsliga“ hat von der Bundeskommunikations-Kommission der Vereinigten Staaten die Erlaubnis erhalten, einen neuen Transmitter in North Pole, Alaska, zu errichten und damit die Stärke des bestehenden Senders KJNP auf 50 Kilowatt zu erhöhen; außerdem wurden alle Begrenzungen bezüglich der täglichen Sendezeit aufgehoben.

Satellitenübertragung: Eine halbstündige Fernsehsendung über den Weltkongreß der Baptisten in Tokio, die am 19. Juli 1970 gesendet wurde, war das erste geschlossene religiöse Programm, das über Satelliten in die USA ausgestrahlt wurde. Verantwortlich zeichneten NBC in Zusammenarbeit mit der Radio- und Fernsehkommission der Baptisten.

Ein Schulfernsehen wurde für die 92 Schulen der Diözese Rockville (New York) begonnen. Eine zunächst aus 15 Sendungen bestehende Serie ist dem Thema „Katechese heute“ gewidmet.

ASIEN

CHINA

„*Das goldene Zeitalter*“ lautet der Titel einer am 10. Mai 1970 begonnenen Sendereihe, die speziell für junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren in Rotchina gedacht ist. Die von der Overseas Missionary-Fellowship produzierten 15minütigen Programme werden über die Sender der Far East Broadcasting Company auf Okinawa nach Rotchina ausgestrahlt.

Das „Sonntagstheater“, eine u.a. vom „Taiwan Television Enterprise“ vom April 1969 bis März 1970 ausgestrahlte christliche Sendung, gehörte nach einer Untersuchung der

Informationsabteilung der Nationalen Cheng Chi Universität zu den drei beliebtesten Fernsehprogrammen des Landes.

INDIEN

Schriftstellerpreis: Der von der Regierung von Gujarat verliehene Preis für „non-fiction“ Prosa wurde 1970 dem Jesuiten P. C. G. Valles für sein Buch „Vyaktighadar“ verliehen. Außerdem wurde er als bester Schriftsteller des Jahres ausgezeichnet.

IRAN

Christliches Programm: Ein tägliches halbstündiges Hörfunkprogramm in persisch wird die Far East Broadcasting Company (FEBC) ab Frühjahr 1971 über ihren Sender auf den Seychellen ausstrahlen.

Ein Hörfunkseminar für Mitarbeiter der „Stimme des Evangeliums“ in Addis Abeba fand vom 17. August bis 4. September 1970 in Teheran statt. Das Seminar beschäftigte sich unter anderem mit Basis-Material für Programme in der Farsi-Sprache.

JAPAN

Nachtsendungen mit christlicher Thematik werden regelmäßig über sechs verschiedene Hörfunkstationen des Landes ausgestrahlt. Die aus Musik und einem Gespräch des Ansagers mit christlichen Geistlichen bestehenden Sendungen (Titel: Freunde des Herzens) sind speziell für jüngere Hörer eingerichtet, nachdem eine Untersuchung für Tokio zeigte, daß über 60 v.H. aller nächtlichen Rundfunkhörer zwischen 16 und 24 Jahre alt sind (davon 40 v.H. Studenten). Die Hörer werden zu Reaktionen durch Brief, Telefon oder persönlichen Besuch aufgefordert.

Ökumenisches Fernsehen: Auf Grund einer Initiative von fünf größeren englischsprechenden Kirchengemeinden Tokios wurde am 1. Oktober 1970 mit der Ausstrahlung von religiösen Fernsehprogrammen im Closed-Circuit-System für ein Hotel in Tokio begonnen. Das täglich ausgestrahlte Zehn-Minuten-Programm wird zunächst den Gästen des Hotels „New Otani“ geboten, die

sich über mangelnde religiöse Fernsehsendungen beklagt hatten.

PHILIPPINEN

25 Jahre FEBC: Auf ein 25jähriges Bestehen konnte die „Far East Broadcasting Company“ im Jahre 1970 zurückblicken. Die Sendestärke der Gesellschaft wuchs in dieser Zeit von 1000 Watt auf insgesamt 701 Kilowatt. Die monatliche Hörerpost aller FEBC-Stationen wird auf 12.000 Postsachen beziffert. Hauptsendegebiete des Unternehmens sind Asien (Transmitter auf den Philippinen, auf Okinawa und den Seychellen) und Lateinamerika (Radio KGEI San Francisco mit 250 KW); Zahl der Angestellten: 395.

VIETNAM

„Doi Dien“, katholische Monatszeitschrift in Saigon, wurde in ihrer Oktoberausgabe von der Regierung verboten. Dies war bereits die dritte aufeinanderfolgende Sanktion für das von P. Can Tin, C.S.S.P. redigierte Blatt. Der Chefredakteur wurde beschuldigt, kommunistische Propaganda veröffentlicht zu haben. Das Blatt hatte eine längere Studie über die Entstehung des Sozialismus in Nordvietnam veröffentlicht.

EUROPA

DEUTSCHLAND

„Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse e.V.“ nennt sich seit ihrer 21. Jahresversammlung in Essen die bisherige „Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse“. Zur Begründung für die Namensänderung heißt es, daß der katholische Charakter der Arbeitsgemeinschaft verdeutlicht werden müsse. Gleichzeitig mit der Namensänderung wurde auch eine neue Satzung verabschiedet. Als Nachfolger von Dr.

Bernhard Hagemeyer (Paderborn) wählte die Arbeitsgemeinschaft Dr. Ferdinand Oertel (Essen) zum neuen Ersten Vorsitzenden. Stellvertretende Vorsitzende sind Willi Schmitz (Aachen) und Hermann Josef Kreitmeier (Eichstätt).

Kirchenzeitungskooperation: Eine engere Zusammenarbeit hatten die bayerischen Kirchenzeitungen von Eichstätt, München und Würzburg beschlossen. Sie wollten einen gemeinsamen, acht Seiten umfassenden Mantelteil produzieren. Ihre redaktionelle Selbständigkeit sowie die bisherige äußere Aufmachung der jeweiligen Kopfseite sollten auf jeden Fall erhalten bleiben. Kurz vor Andruck des ersten gemeinsamen Mantels (Nr. 1/1971) verweigerte das Münchener Domkapitel die Zustimmung zur Beteiligung der „Münchener Katholischen Kirchenzeitung“.

„Publik“-Auflage: Die von den katholischen Bischöfen unterstützte katholische Wochenzeitung „Publik“ konnte in der Zeit vom 30. Juni bis 30. September 1970 ihre verkaufte Auflage nach Angaben der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW) auf insgesamt 73.635 Exemplare erhöhen.

„Communicatio Socialis“: Einen Antrag auf finanzielle Unterstützung der (1970) im dritten Jahrgang erscheinenden „Zeitschrift für Publizistik in Kirche und Welt“ hat die Deutsche Bischofskonferenz „zurückgestellt“, „bis die zur Zeit laufenden Überlegungen hinsichtlich der Neugestaltung der Dienste im Bereich der Massenmedien abgeschlossen sind“.

Eine „Arbeitsgemeinschaft für Gemeindebriefe“ wurde innerhalb des Gemeinschaftswerkes der evangelischen Presse in Frankfurt gegründet. Ihr Vorsitzender ist Dr. Gerhard E. Stoll (Bielefeld), Direktor des Evangelischen Presseverbandes für Westfalen und Lippe. Aufgabe der neuen Arbeitsgemeinschaft soll es sein, die Kooperation unter den in verschiedenen Kirchengemeinden erscheinenden Gemeindebriefen zu fördern. Gedacht ist an Arbeitshilfen etwa in Form von Materialdiensten, Beilagen usw.

Eine Informationspflicht könne der staatliche Gesetzgeber nach Ansicht des Bischöflichen Ordinariates Berlin den Kirchen durch Gesetzgebung nicht auferlegen, heißt es unter anderem in einer Erwiderung gegen die Klage

des „Berliner Dialog-Vereins e. V.“, der sich bei der Herausgabe der Wochenzeitung „Der Christ“ vom Ordinariat benachteiligt fühlte.

Forum Kirchenpresse: Kritik am mangelnden „Forum-Charakter“ der kirchlichen Presse hat Dr. Bernd Nellessen, Redakteur für Kulturpolitik bei der in Hamburg erscheinenden Tageszeitung „Die Welt“, auf der 21. Jahresversammlung der „Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse“ in Essen geübt. Die Kirchenpresse, so meinte Nellessen, könne ihren Anspruch auf Unentbehrlichkeit nur dann aufrechterhalten, wenn sie ihre Aufgabe „subsidiär“ erfülle, d. h. wenn sie kirchliche Informationen, die die Säkularpresse nur anreißen könne, gründlich und ausführlich behandle. Grundlage dafür seien u. a. fundiertes journalistisches Können und entsprechende Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Redaktionen und der katholischen Nachrichtenagentur.

Ökumenische Kunstzeitschrift: Zu einer ökumenischen Publikation werden ab Januar 1971 die bisherigen Kunstzeitschriften „Christliche Kunstblätter“ (katholisch; Linz/Donau) und „Kunst und Kirche“ (evangelisch; Darmstadt und Berlin) unter dem Titel „Kunst und Kirche — ökumenische Zeitschrift für Architektur und Kunst“ vereinigt.

Als „Maulkorbberlaß“ wurde von den Betroffenen ein Schreiben des Bischofs der Evangelischen Landeskirche von Kurhessen Waldeck, Dr. Erich Vellmer, angesehen, in dem dieser darauf hinwies, daß sich in letzter Zeit die Fälle häuften, bei denen Pfarrer vor allem die Leserbrief-Spalten der örtlichen Presse zur Kritik an der Kirche benutzten. In dem Schreiben heißt es u. a.: „In der Kirche des Wortes aber sollte man um der eigenen Glaubwürdigkeit willen jedes Wort nach draußen abwägen. Leider wird der Weg in die Öffentlichkeit oft aus Unüberlegtheit und Unerfahrenheit heraus beschritten. Dieses Verhalten ist nicht zuletzt auf das Bestreben zurückzuführen, sich mit oppositionellen Gruppen in den Gemeinden öffentlich solidarisch zu erklären.“

Eine gemeinsame Werbeaktion wollen zehn Verlage mit religiös orientierter Produktion aus Deutschland, Österreich und der Schweiz durchführen, die sich auf der Internationalen Buchmesse in Frankfurt zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen haben.

Vorgesehen ist die Herausgabe eines farbigen Prospektes mit dem Titel „Engagement — 70 — Glauben heute — Krise und Chance“. Weiteres Ziel der Zusammenarbeit ist die Themen- und Sachkoordinierung in Planung und Produktion.

Religiöse Bücher: Die Marktchancen für religiöse Bücher wurden bei einem Regionaltreffen katholischer Verleger in Düsseldorf als eindeutig positiv angesehen; durch Gemeinsamkeit in der Werbung und das direkte Gespräch zwischen katholischen Verlagen und Buchhandlungen soll der noch längst nicht ausgeschöpfte Markt systematischer als bisher gepflegt werden.

Rias-Kirchenfunk: Informationssendungen des Rias-Kirchenfunks werden nicht mehr nach Konfessionen getrennt ausgestrahlt. Die Sendungen sollen, unterbrochen von Musik, kurz und aktuell über jeweils anstehende Themen des religiösen Lebens informieren. Die Hörer, so sagte der Leiter der Kirchenfunkabteilung, Rolf Schindel, bei der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgemeinschaften in Berlin, seien an einem „kirchen-theologischen Programm“ interessiert, nicht dagegen an „konfessionellen und dogmatischen Verkündigungen“.

Christliche Fernsehwoche: Die zweite Internationale Christliche Fernsehwoche wird vom 21. bis 27. März 1971 in Baden-Baden stattfinden. Die von der katholischen Internationalen Vereinigung für Hörfunk und Fernsehen (UNDA) und der Europäischen Sektion der evangelischen „World Association for Christian Communication“ gemeinsam veranstalteten Woche war zum ersten Mal 1969 in Monte Carlo abgehalten worden. Von den Beiträgen zur Fernsehwoche wird verlangt, daß sie in „direkter oder indirekter Form den christlichen Glauben in seiner Beziehung zum Menschen und zu seinem heutigen Leben“ darzustellen haben. Außerdem sollen sie dazu beitragen, „den schöpferischen Gebrauch des Fernsehens weiter zu entwickeln“.

Film- und Fernsehpreis: Einen Film- und Fernsehpreis haben die beiden kirchlichen Hilfswerke „Misereor“ (Aachen) und „Brot für die Welt“ (Stuttgart) unter dem Arbeitstitel „Für eine gerechte Welt“ gestiftet. Mit dem Preis sollen Film- und Fernsehproduktionen ausgezeichnet werden, die in hervor-

ragender Weise die soziale Situation in Entwicklungsländern analysieren oder zukunftsweisende Modelle der Entwicklungshilfe darstellen. Die Auszeichnung soll jährlich abwechselnd in einer katholischen oder evangelischen Akademie verliehen werden. Die erste Verleihung ist für Herbst 1971 an der Katholischen Akademie in Trier vorgesehen.

Katholischer Filmpreis: Der „Preis der katholischen Filmarbeit“ wurde bei den „Sportfilmtagen Oberhausen '70“ dem jugoslawischen Film „Pravda“ (Gerechtigkeit) von Tibor Moldval verliehen. Zur Begründung der Preisverleihung heißt es, daß der Film am Beispiel eines Schiedsrichters die Schwierigkeiten erkennen lasse, wie „im Widerstreit der Erwartungen von Mannschaften und Parteigängern gerecht empfundene Entscheidungen“ gefällt würden. Eine lobende Erwähnung erhielt der dänische Film „Motion“ (Bewegung) von Ole Askmann, der nach Ansicht der Jury zeige, wie die dem sportlichen Spiel innewohnende Dynamik bei mangelnder Selbstkontrolle Aggressionen freisetzen könne. Eine Jury der katholischen Filmarbeit hat 1970 zum ersten Mal an den „Sportfilmtagen“ in Oberhausen teilgenommen.

Bischofskonferenz: Die Möglichkeiten der Massenmedien sollen nach einem Beschluß der Deutschen Bischofskonferenz vom September 1970 stärker für den Dienst der Kirche ausgenutzt werden. Die Bischofskonferenz gehe davon aus, sagte Julius Kardinal Döpfner, daß die Kirche in absehbarer Zeit einen sehr großen Teil der Bevölkerung nur noch über Massenmedien erreichen könne. Man wolle erhebliche Anstrengungen unternehmen, um den „unerläßlichen Beitrag“ der Kirche „für die Meinungsbildung in der demokratischen Gesellschaft“ auch in Zukunft zu gewährleisten.

Synode: Zur Öffentlichkeitsarbeit der Synode hat Kardinal Döpfner das Erscheinen von „Amtlichen Mitteilungen der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“ unter dem Titel „Synode“ sowie einen vom Sekretariat der Synode in München herausgegebenen Pressedienst mit dem Titel „Synoden-Nachrichten“ angekündigt. Die „Amtlichen Mitteilungen“ sollen zunächst in einer Auflage von 40.000 Exemplaren gedruckt und kostenlos an zahlreiche katholische Gremien und Institutionen ver-

teilt werden. Darüber hinaus sollen die „Mitteilungen“ für einen Jahresbeitrag von 10,— DM (mindestens acht Hefte) von jedem Interessenten bezogen werden können. — Der Bayerische Rundfunk hat eine umfangreiche Berichterstattung über die entsprechenden Veranstaltungen der Synode in Würzburg angekündigt.

FRANKREICH

UCIP: Mehr qualifizierte Mitarbeiter, größere technische und finanzielle Mittel seien notwendig, um die wachsenden Aufgaben katholischer Presse auch in Zukunft erfüllen zu können, heißt es in einer Zusammenfassung der Ergebnisse der Jahresversammlung des Rates der Katholischen Weltunion der Presse, die vom 20. bis 22. November in Paris stattfand. Als wichtigste Aufgaben wurden die publizistische Entwicklungshilfe, der Ausbau des katholischen Presse- und Informationswesens in Afrika und Asien, die Verbesserung des internationalen Nachrichtenaustausches (auch über Satelliten) sowie die Intensivierung der Berufs- und Nachwuchsausbildung bezeichnet.

GROSSBRITANNIEN

P. Herbert McCabe O.P., 1967 entlassener Chefredakteur der britischen Monatszeitschrift „New Blackfriars“, wurde als Chefredakteur der Zeitschrift wieder in sein Amt eingesetzt. P. McCabe war 1967 wegen „unrichtiger und verleumderischer Anklage gegen die Kirche als Ganzes“ vom Dominikanergeneral seines Postens enthoben worden, weil er in einem Kommentar zum Kirchenaustritt des englischen Theologen Charles Davis dessen Vorwürfe gegen die offizielle Kirche zitiert und festgestellt hatte, daß die Kirche „ganz einfach korrupt“ sei. Als Beleg für diese Behauptung hatte der Dominikanerpater unter anderem die Haltung der Kirche zum Krieg, zur Ökumene, zur Geburtenregelung und zu moralischen Fragen angeführt.

Eine Hörer- und Zuschauerbefragung über religiöse Fernseh- und Rundfunkprogramme wurde unter der katholischen Bevölkerung Schottlands vom katholischen Rundfunkkomitee begonnen. Das von den Bischöfen

Schottlands gegründete Komitee steht unter dem Vorsitz von Kardinal Gordon Gray, Bischof von St. Andrews und Edinburgh. Die Befragungs-Ergebnisse sollen den Kirchenabteilungen der verschiedenen Sender als Arbeitsunterlagen zugeleitet werden.

ITALIEN

Diözesan-Preseamt: Ein diözesanes Presseamt hat Bischof Gargitter Oktober 1970 für die Diözese Bozen-Brixen errichtet. Das von einem Komitee von Fachleuten unter dem Vorsitz des Chefredakteurs des „Katholischen Sonntagsblattes“, Dr. Josef Innerhofer, geleitete Presseamt wird einen regelmäßigen „Informationsdienst der Diözese“ (ID) herausgeben. Verantwortlicher Direktor des Nachrichtendienstes ist Giorgio Cristofolini, Chefredakteur der italienischen Bistumszeitung „Il Segno“ (Anschrift: Bozen, Gunt-schnastraße 35).

Die zweithöchste Zuschauerbeteiligung des italienischen Fernsehens erreichte nach Untersuchungen der entsprechenden Forschungsabteilung der RAI während des Monats Juli 1970 die sonntägliche Übertragung der Meßfeier (Index 83). An erster Stelle stand ein Programm mit Unterhaltungsmusik.

OCIC: Der 16. Große Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros wurde in Rom dem von Vittorio de Seta produzierten italienischen Film „L'invitata“ verliehen. Er behandelt das Problem der ehelichen Treue. Eine lobende Erwähnung erhielten der von Kenneth Loach produzierte britische Film „Kes“ und der senegalesische Film „Mandabi“ von Sembene Ousmane (November 1970).

JUGOSLAWIEN

Eine katholische Jugendzeitschrift, die unter dem Titel „Synaxis“ in Rijeka von Studenten des dortigen Instituts für theologische Weiterbildung katholischer Laien herausgegeben werden sollte, wurde bereits vor Erscheinen der ersten Nummer vom Innensenat der Stadt verboten. Begründung: Die neue Zeitschrift würde „Unbehagen unter der Bevölkerung“ hervorrufen.

NIEDERLANDE

Kirche und Massenmedien: Eine unter dem Titel „Die Kirche begegnet den Massenmedien“ stehende Veranstaltung wurde in Breda vom Pressedienst des Bistums durchgeführt. Leitende Mitglieder der Bistumsverwaltung trafen mit Redakteuren zusammen, um einander kennen zu lernen und auf beiden Seiten anstehende Fragen und Probleme zu erörtern.

ÖSTERREICH

„*Linzer Volksblatt*“, bisher dem Katholischen Pressverein der Diözese Linz gehörende Tageszeitung, wird vom 1. Januar 1971 an als Parteiorgan der österreichischen Volkspartei erscheinen, an deren Landesparteileitung die Besitzanteile übergegangen sind.

UNDA-Europa: Die erste Generalversammlung der Abteilung Europa der Katholischen Vereinigung für Hörfunk und Fernsehen UNDA fand Ende Oktober 1970 in Wien statt. An der Veranstaltung konnten auch Vertreter aus osteuropäischen Ländern teilnehmen. Hauptthemen der Beratungen waren das Selbstverständnis und die Struktur von UNDA sowie die Vorbereitung der im Januar 1971 in New Orleans stattfindenden Generalversammlung. Eine stärkere Zusammenarbeit zwischen west- und osteuropäischen Ländern wurde vereinbart.

Zeitungsanzeigen benutzt neuerdings die Diözese Linz, um die Öffentlichkeit über Vorgänge im Bistum zu informieren. In Zusammenarbeit mit Werbefachleuten wurde ein Konzept entwickelt, nach dem in drei Etappen mit den Tätigkeitsbereichen der Kirche bekanntgemacht werden soll, um ihr Bild und Ansehen in der Öffentlichkeit zu verbessern. Das Motto des Unternehmens: „Die Kirche hat nichts zu verbergen.“ Eine ergänzende Broschüre geht ausführlicher auf die entsprechenden Themen ein.

SCHWEIZ

Ökumenische Zusammenarbeit: Eine stärkere evangelisch-katholische Zusammenarbeit hat eine entsprechende Arbeitsgruppe auf der Genfer Jahrestagung des ökumenischen Ar-

beitskreises für Information in Europa empfohlen. Offizielle Kontakte des ökumenischen Arbeitskreises mit der Weltunion der Katholischen Presse und der „World Association for Christian Communications“ wurden vorgeschlagen.

SOWJETUNION

Religiöse Hörfunksendungen: Gegen „ein Meer von Hörfunkwellen mit Predigten und Gottesdiensten“, das über die Sowjetbevölkerung ausgeschüttet würde, hat sich die parteiamtliche Zeitung „Prawda“ gewandt.

SPANIEN

Eine Geldbuße wurde dem Redakteur der katholischen Wochenzeitung „Presencia“ vom spanischen Informationsministerium auferlegt, weil er den Artikel eines katholischen Emigrantenkaplans aus Frankreich veröffentlicht hatte, in dem nach Meinung des Ministeriums respektlose Ausdrücke über die Kirche gebraucht worden seien.

Die Bibel war auch im Jahre 1970 das meist verkaufte Buch in Spanien. Eine illustrierte Ausgabe, die Anfang November mit einer Auflage von 150.000 Exemplaren erschien, war in drei Tagen vergriffen.

TSCHECHOSLOWAKEI

Katholische Zeitschriften: Für die Herausgabe katholischer Publikationen soll in Zukunft nur die Caritas verantwortlich sein. Nach einem Rundschreiben des früheren Generalsekretärs der 1968 aufgelösten Friedenspriesterbewegung, Kanonikus Dr. Josef Beneš, der die Leitung der Presseabteilung des Caritasverbandes übernommen hat, wird die im Frühjahr 1968 eingestellte Zeitschrift „Duchovní Pastyr“ („Geistlicher Hirte“) wieder erscheinen, während die seit Sommer 1968 herausgegebene theologische Zeitschrift „Via“ eingestellt werden soll.

VATIKAN

„*Justitia et Pax*“: Eine Aufgabe der Päpstlichen Kommission für Gerechtigkeit und

Frieden im Bereich der Publizistik sieht die Generalversammlung der Kommission darin, alle Menschen guten Willens, besonders in den reichen Nationen des Westens, über politische und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten und die Mißachtung fundamentaler Men-

schenrechte in vielen Ländern der Erde zu informieren. Die Kommission glaubt, durch den Einsatz aller publizistischen Mittel das herrschende Desinteresse vieler Kreise an der Achtung fundamentaler Menschenrechte mindern zu können.